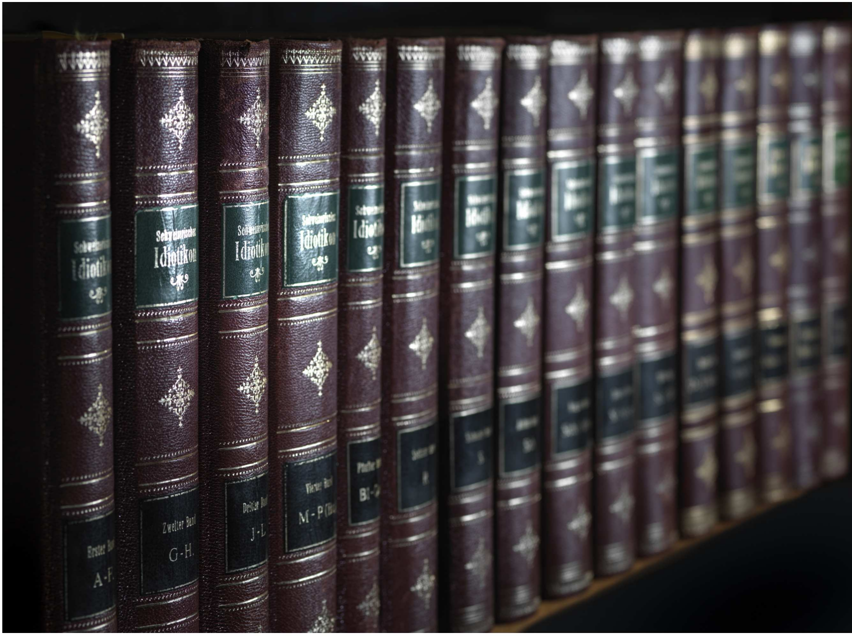
Schweizerisches Idiotikon

Schweizerdeutsches Wörterbuch



Jahresbericht 2014

Vorstand

Regierungsrätin lic. iur. Regine Aeppli, Präsidentin
Prof. Dr. Peter Glatthard, Münsingen, Vizepräsident (bis 20.6.)
Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer, Zug, Vizepräsidentin (ab 20.6.)
lic. phil. Anne-Béatrice Burckhardt-Beck, Basel
Dr. Cornel Dora, St. Gallen
Prof. Dr. Elvira Glaser, Zürich
Dr. Christoph Guggenbühl, Meilen
Dr. Michael Hamm, Zürich, Quästor (ab 20.6.)
Landammann lic. phil. Roland Inauen, Appenzell (ab 20.6.)
Dr. Hans-Rudolf Staiger, Zürich, Quästor (bis 20.6.)
Prof. Dr. Bernhard Tschofen, Zürich (ab 20.6.)

Kontrollstelle

Alfred R. Sulzer, Malans (bis 20. Juni), Beatrix Seewald, Zürich (ab 20. Juni), Dr. Peter Ott, Zug, Suppleant

Redaktion

Dr. Hans-Peter Schifferle, Chefredaktor; Dr. Niklaus Bigler (bis Februar), Dr. Andreas Burri, Dr. des. Christoph Landolt, Prof. Dr. Hans Bickel, Dr. Martin Hannes Graf, Claudia Schmid MA (ab März)
Redaktionsassistentin: Dr. Lotti Lamprecht
Sekretariat und Buchhaltung: Helena Cadurisch
Wissenschaftliche Hilfskräfte: Claudia Schmid MA (bis Februar), Marina Pondini MA (bis April), Rebekka Nänny MA (bis August), stud. phil. Flurin Beuggert (ab März), stud. phil. Jeremias Beerli (ab Mai), stud. phil. Ursina Thöni (ab Juni)
Informatik: Dr. Tobias Roth
Sonderprojekte:
Dr. Thomas A. Hammer, Dr. Ingrid Bigler-Marschall, stud. phil. Flurin Beuggert, Kim Beyeler BA (bis Dezember), Muriel Peter BA, Sarah Widmer BA, Claudia Schmid MA (bis Februar), Mirjam Schumacher MA

Kontakt

Schweizerdeutsches Wörterbuch, Auf der Mauer 5, 8001 Zürich
Telefon: 044 251 36 76, Fax: 044 251 36 72
E-Mail: info@idiotikon.ch
Homepage: www.idiotikon.ch
Facebook: www.facebook.com/Idiotikon
Spendenkonto: PC-Nr. 80-9590-5

Bericht über das Jahr 2014

1 Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch fand am 20. Juni unter dem Vorsitz der Präsidentin Regierungsrätin Regine Aeppli in Zürich statt. Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 31. Mai 2013, der Jahresbericht 2013 und die Jahresrechnung 2013 wurden diskussionslos abgenommen. Anschliessend würdigten die Präsidentin und Chefredaktor Hans-Peter Schifferle die auf die Mitgliederversammlung zurücktretenden Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Peter Glatthard (Vizepräsident), Dr. Hans-Rudolf Staiger (Quästor) und Alfred Sulzer (Revisor) für ihren langjährigen und grossen Einsatz für den Verein; Peter Glatthard wurde für seine Verdienste per Vorstandsbeschluss zum Ehrenmitglied ernannt.

Die sich zur Wiederwahl stellenden sechs Vorstandsmitglieder und Dr. Peter Ott von der Kontrollstelle wurden sodann in corpore bestätigt. Zur neuen Vizepräsidentin wurde Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer per Akklamation gewählt. Als Ersatz für die zurückgetretenen Vorstandsmitglieder wurden ebenfalls per Akklamation gewählt: Dr. Michael Hamm, Rechtsanwalt in der Kanzlei Staiger, Schwald & Partner, Zürich, als neuer Quästor sowie Landammann Roland Inauen, Erziehungsdirektor von Appenzell Innerrhoden und Leiter des Museums Appenzell, und Prof. Dr. Bernhard Tschofen, Professor für Kulturwissenschaftliche Raumforschung an der Universität Zürich. Zur neuen Revisorin wurde Beatrix Seewald, Contag Buchhaltungs und Treuhand AG, Zürich, gewählt.

Nach den statutarischen Geschäften wurde Dr. Niklaus Bigler, der Ende Februar pensioniert worden war, von der Präsidentin und vom Vizepräsidenten gewürdigt. Unter dem Titel «Konrad Däniker, ein Original im Dienste des Idiotikons» präsentierte Niklaus Bigler anschliessend einen Einblick in die vielfältigen Beiträge eines der wichtigsten frühen Idiotikon-Korrespondenten aus Zürich. Die Laudatio von Peter Glatthard sowie der Abschiedsvortrag von Niklaus Bigler finden sich in diesem Jahresbericht abgedruckt.

2 Vorstand und Redaktion

Die Zusammensetzung des Vorstands erfuhr am 20. Juni, dem Datum der Mitgliederversammlung, durch Rücktritte und Neuwahlen markante Veränderungen (s. unter Punkt 1 sowie die vorangestellte Übersicht). Wir danken allen zurückgetretenen und neuen Mitgliedern des Vorstands und der Kontrollstelle für ihren vielfältigen Einsatz im Dienste des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch.

Per Ende Februar erfolgte der Altersrücktritt von Niklaus Bigler. 31 Jahre lang war er Redaktor am Idiotikon und hat sich neben der Produktion von Wörterbuchartikeln als erster in der Redaktion mit der computerunterstützten Datenverarbeitung vertraut gemacht. Er hat sie auch aktiv umgesetzt, zunächst für das «Alphabetische Wörterverzeichnis zu den Bänden I bis XI» des Idiotikons, das 1990 erschienen ist, dann für die arbeitsintensive Archivierung und Erschliessung der handschriftlichen Quellen und vieler weiterer Dokumente vor allem aus der Frühgeschichte des Idiotikons, für die er Datenbanken erstellte.

Die am 9. September 2013 vom Vorstand zur neuen Redaktorin gewählte Claudia Schmid MA hat ihre Stelle am 1. März mit einer 75%-Verpflichtung angetreten.

Krankheitsbedingt fiel Hans-Peter Schifferle von Anfang März bis Ende Mai aus. Ab Juni konnte er seine Arbeit wieder teilzeitig aufnehmen und ab November ganz. Andreas Burri übernahm während seiner Abwesenheit die Stellvertretung des Chefredaktors.

Während des Berichtsjahrs verliessen uns die wissenschaftlichen Hilfskräfte Marina Pondini MA und Rebekka Nänny MA, für deren Mitarbeit wir uns herzlich bedanken. Auch Claudia Schmid MA, die im März als Redaktorin eintrat, musste ersetzt werden. Als wissenschaftliche Hilfskräfte konnten neu stud. phil. Jeremias Beerli, stud. phil. Flurin Beuggert und stud. phil. Ursina Thöni verpflichtet werden.

Das Bearbeiterteam des Digitalisierungsprojekts (s. Punkt 4.1) blieb in seiner Zusammensetzung unverändert. Per Ende Jahr verliess uns Kim Beyeler BA; wir danken auch ihm herzlich für seine Mitarbeit.

Marianne Brown-Lüdi, Aesch (BL), unterstützte die Redaktion auch im laufenden Jahr durch die Verzettelung von neuen Mundartwörterbüchern für unser (Nachtrags-)Material. Wir danken ihr herzlich für ihre ehrenamtliche Arbeit.

3 Fortgang des Wörterbuchs

Im Berichtsjahr ist keine Wörterbuchlieferung erschienen. Der Hauptgrund für die Verzögerung des 222. Hefts ist der schon im letzten Jahresbericht angesprochene grosse Aufwand, der für die Erarbeitung und Fertigstellung des sehr komplexen Wortartikels *ze/zue* nötig ist. Dieser umfangreiche grammatische Wörterbuchtext, der den 17. Band eröffnen wird, ist zum Zeitpunkt des Entstehens dieses Berichts nun aber druckfertig, und wir werden 2015 die zu einem grossen Teil schon in Druckfahnen bzw. druckfertig vorliegenden Folgelieferungen 223 und 224 nahtlos anschliessen können.

4 Projekte

4.1 Digitalisierung und Registerausbau

Die auf mehrere Jahre veranschlagte Arbeit am semantischen Register ging wie geplant weiter. Bis Ende Jahr waren von derzeit insgesamt 159 000 Lemmata deren 61 000 fertig bearbeitet. Diesen Lemmata wurden 84 000 Bedeutungen im Semantikregister zugeordnet. Personell konnte mit demselben Team wie im Vorjahr gearbeitet werden. Auf Ende Jahr hat Kim Beyeler seinen Rücktritt eingereicht. Sein Pensum wurde intern neu verteilt.

Auch an der Online-Fassung des Wörterbuchs wurde weitergearbeitet. Die Suchmöglichkeiten wurden stark ausgebaut. Mit dem KorpusLab der Universität Zürich wurde eine Zusammenarbeit begonnen mit dem Ziel gemeinsamer Standardisierungen der Lemmata für leichteren gegenseitigen Datenaustausch.

4.2 ortsnamen.ch

Das dem Schweizerdeutschen Wörterbuch angegliederte Forschungsprojekt *ortsnamen.ch* wurde weiterhin von Hans Bickel und Martin H. Graf geleitet, für Technik und Informatik war Tobias Roth zuständig. Dateneingabe und -kontrolle sowie die Aktualisierung der Homepage betreuten Claudia Schmid (bis Februar) und Mirjam Schumacher (ab März). Das Internet-Portal von *ortsnamen.ch* wurde laufend moderat weiterentwickelt und mit Daten aus der Ortsnamenforschung angereichert. An grösseren Arbeiten ist Folgendes zu nennen:

- völlige Neugestaltung des Internetauftritts mit einer aktuellen CMS-Version;
- Weiterarbeit an der Digitalisierung der endo- und exophonen Aussprache der vom Sprachatlas der deutschen Schweiz erhobenen Gemeindenamen für die Kantone Aargau und Solothurn;
- Aufnahme von Ortsnamendaten des Kantons Obwalden aus verschiedenen Quellen (hauptsächlich durch Victor Bieri während seines Praktikums am Idiotikon);
- Erfassung der Ausspracheangaben in den im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts erhobenen sogenannten Wenkerbögen (noch nicht abgeschlossen).

Von externen Projekten konnten die folgenden Daten neu in die Online-Datenbank integriert werden:

- die lokalisierten Orts- und Flurnamen aus dem Kanton Basel Land;
- die Ortsnamen der baselstädtischen Gemeinden Riehen und Bettingen;
- aktualisierte Daten verschiedener Kantone.

Mit *topoterm.ch,* einem Projekt der schweizerischen Staatsarchive, das einen Webservice zur Identifikation historischer Ortsnamen aufbauen will, wurde eine zukünftige Kooperation vereinbart.

4.3 COST-Aktion European Network of e-Lexicography (ENeL)

Die Mitglieder der COST-Aktion *European Network of e-Lexicography (ENeL)* trafen sich zweimal. Hans Bickel und Tobias Roth gehören als Vertreter des Idiotikons dem Management-Commitee der Aktion an. An der ersten Sitzung im Januar in Leiden (Niederlande) wurden Rahmenbedingungen und Finanzplanung festgelegt sowie vier Arbeitsgruppen gebildet. Das Idiotikon beteiligt sich an den Arbeitsgruppen mit dem Titel *Integrated interface to European dictionary content* und *Retro-digitised dictionaries.* Das zweite Treffen, das vor allem der Diskussion in den Arbeitsgruppen gewidmet war, fand im Juli in Bozen/Südtirol statt.

Im Rahmen der COST-Aktion wurde beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI ein Projektgesuch unter dem Titel *Turning a Dictionary into a Knowledge Base of Language and Culture: Developing a complex interlinking sys-*

tem for the retro-digitised Swiss German dictionary Schweizerisches Idiotikon mit einer vorgesehenen Laufzeit von drei Jahren eingereicht. Damit sollte eine stärkere Präsenz in der COST-Aktion und eine vertiefte Zusammenarbeit mit den Mitgliedern unserer COST-Arbeitsgruppen erreicht werden. Trotz sehr guter Evaluation des Gesuches konnte leider vom SBFI aus Geldmangel kein Förderbeitrag gesprochen werden. Die Weiterarbeit in der COST-Aktion ist damit nicht gefährdet, allerdings wird unser Beitrag an die Arbeitsgruppen entsprechend unserer personellen Ressourcen bescheidener ausfallen müssen. Auch die geplanten Vernetzungen des Online-Wörterbuchs werden mehr Zeit in Anspruch nehmen.

4.4 Schweizer Textkorpus

Das Schweizer Textkorpus (www.schweizertextkorpus.ch) ist seit Jahresbeginn dem Idiotikon angegliedert. Das Projekt wurde von einer Forschungsgruppe des Deutschen Seminars der Universität Basel unter der Leitung von Annelies Häcki Buhofer aufgebaut und in dieser Phase zur Hauptsache vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert. Für den Weiterbetrieb am Idiotikon hat die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften eine vorläufige Finanzierung bewilligt.

Das *Schweizer Textkorpus* ist ein Referenzkorpus für die deutsche Standardsprache des 20. Jahrhunderts in der Schweiz in der Grösse von 20 Millionen Textwörtern. Es ist Teil eines internationalen Forschungsvorhabens, welches das Ziel verfolgt, den Wortschatz der deutschen Standardsprache des 20. Jahrhunderts zu erfassen und online zugänglich zu machen, indem Texte aller Art (Zeitungsartikel, Werbung, Formulare, Anleitungen, Ratgeber, populäre Fachliteratur, Jugend- und Trivialliteratur, Belletristik etc.) digitalisiert werden. Das Schweizer Teilprojekt *Schweizer Textkorpus* vereint deutschsprachige Texte schweizerischer Provenienz aus dem 20. Jahrhundert. Die digitale Sammlung ist analog zu den anderen Teilkorpora in Deutschland, Österreich und Italien anhand formaler, inhaltlicher und zeitlicher Kriterien aufgebaut. Sie repräsentiert den Deutschschweizer Wortschatz ausgewogen und kann als Grundlage für spezifisch schweizerische lexikographische Bedürfnisse und viele weitere linguistische Fragestellungen verwendet werden. Das zusammen mit den Partnerprojekten aus Deutschland, Österreich und Italien entstehende gemeinsame digitale Textkorpus trägt den Namen Korpus C4 und soll am Ende rund 80 Millionen Textwörter umfassen. Seit April

2009 ist eine erste Version des Korpus C4 öffentlich zugänglich (http://www.korpus-c4.org).

Zu Beginn des Jahres wurden die Daten von der Universität Basel übernommen. Webseite und Korpusportal wurden technisch auf den neuesten Stand gebracht und auf Servern des Idiotikons installiert, wo sie seither betrieben werden. Im Kontakt mit dem KorpusLab der Universität Zürich unter der Leitung von Dr. Tanja Samardžić sind erste Möglichkeiten für eine künftige Zusammenarbeit ausgelotet worden.

Dem Schweizer Textkorpus steht ein Kuratorium zur Seite. Es wurde im Jahr 2000 von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften mit dem Auftrag gegründet, ein Korpus von Schweizer Texten zusammenzustellen und seine Erschliessung zu sichern. Mitglieder sind: Prof. Dr. Helen Christen (Präsidentin), Prof. Dr. Hans Bickel, Prof. Dr. Alfred Bodenheimer, Prof. Dr. Elvira Glaser, Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer, Dr. Charles Linsmayer, Dr. Markus Nussbaumer.

4.5 Informatikinfrastruktur

Die Informatikinfrastruktur des Idiotikons wurde im Berichtsjahr auf Software- und auf Hardware-Ebene moderat aktualisiert und neuen Bedürfnissen angepasst. Hervorzuheben sind dabei ein grösseres Betriebssystemupdate für Server und Arbeitsplatzrechner, der Ersatz einiger Arbeitsplatzrechner durch neue, komfortablere Modelle sowie die Erarbeitung und Umsetzung einer neuen Datensicherungsstrategie. Die verschiedenen Projekte mit eigenem Internetauftritt, die aus projekthistorischen Gründen teils auf unterschiedlichen externen Servern platziert waren, wurden alle auf externe Server bei einem einzigen Anbieter migriert.

4.6 Praktika

Kim Beyeler absolvierte im Rahmen seines Studiums Anfang Jahr ein dreimonatiges Praktikum. Seine Aufgabe war es, ein Register der in den Bänden des Sprachatlasses der deutschen Schweiz (SDS) behandelten Fragen auf der Grundlage des für die damalige Befragung verwendeten Fragebuchs zu erstellen. Ziel dieses Registers ist in erster Linie, die nicht ausgewerteten und publizierten Materialien aus dem Fundus des Sprachatlasses zu identifizieren. Im Rahmen dieses Praktikums wurden Band I und II des Sprachatlasses vollständig bearbeitet.

Lic. phil. Victor Bieri, Mittelschullehrer aus Sarnen, absolvierte bei uns vom 6. Oktober bis zum 14. November ein sechswöchiges Praktikum im Rahmen einer Intensivweiterbildung für Lehrpersonen. Im ersten Teil seines Praktikums schloss er das von Kim Beyeler begonnene Register zum Sprachatlas der deutschen Schweiz mit der Bearbeitung der Bände drei bis acht ab. Neben einigen Arbeiten, die sich auf die Materialaufbereitung aktuell redigierter Wortstrecken bezogen, verbrachte Victor Bieri fast die Hälfte seines für uns ausserordentlich ergebnisreichen Praktikums mit der Einarbeitung von Obwaldner Namengut in die Datenbank von ortsnamen.ch.

5 Öffentlichkeitsarbeit

5.1 Beantwortung von schriftlichen Anfragen, Editions- und Wörterbuchberatung

Die Redaktion bearbeite im Berichtsjahr gegen 250 schriftliche Anfragen zum historischen und rezenten Schweizerdeutsch und wendete dafür um die 250 Arbeitsstunden auf. Den grössten Posten machten in diesem Jahr Hilfestellungen für wissenschaftliche Projekte (Editionen von Rechtsquellen, Namenbücher usw.) und für Schüler und Studierende aus, gefolgt von Auskünften zuhanden privater Personen. Je etwa 30 Arbeitsstunden wurden für sprachliche Auskünfte und Präsentationen zuhanden von Massenmedien und Firmen aufgewendet. Auch die im Berichtsjahr erschienenen populären Mundartwörterbücher für Bosco Gurin, Jaun und das Prättigau haben die Unterstützung durch die Idiotikon-Redaktion noch einmal in Anspruch genommen.

5.2 Printmedien

Für das Themenheft «Dialekte» von Landjugend zoom 06/14 schrieb Christoph Landolt das Vorwort. Für den Tages-Anzeiger vom 29. Dezember verfasste er einen Beitrag zu alten Zürcher Mundartwörtern in der Rubrik «Fragen zum Jahreswechsel».

Ausserdem lieferten mehrere Redaktionsmitglieder verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften kürzere und längere Auskünfte zu Wörtern, Namen und Redensarten.

5.3 Radio

Auch in diesem Jahr bildete der wöchentliche Sendetermin «Auf den Spuren Eures Namens» auf SRF 3 den Schwerpunkt unserer Medienpräsenz. Hans Bickel, Andreas Burri, Martin H. Graf, Thomas A. Hammer, Hans-Peter Schifferle und Claudia Schmid erklärten jeden Dienstag in der Regel zwei Familiennamen aus der deutschen und manchmal auch rätoromanischen Schweiz.

Hans Bickel war Gast in der Sendung «Heimatland Mundart – aktuelle Sprachbiographien in der Schweiz», Live-HörPunkt, vom Dienstag, 2. September, auf SRF 2 Kultur (zusammen mit Prof. R. Schwarzenbach und a. Ständerat Carl Miville).

Im Rahmen einer Dialektwoche von Radio FM1 machte Rosie Hörler am 18. September ein Interview mit Hans-Peter Schifferle. Auch 2014 standen mehrere Redaktionsmitglieder verschiedenen Radiosendern für zahlreiche Kurzauskünfte zur Verfügung.

5.4 Fernsehen

Martin H. Graf gab am 10. Februar im Ostschweizer Fernsehen TVO (St. Gallen) ein Interview zum Thema Ostschweizer Mundarten.

Hans Bickel wirkte in der Sendung «Des Schweizers Deutsch» mit, die am 15. März auf 3SAT ausgestrahlt wurde.

Der Lokalsender ZüriPlus strahlte am 31. März ein Kurzinterview mit Claudia Schmid zum Zürich- und Schweizerdeutschen aus.

5.5 Digitale Medien

Der Öffentlichkeitsarbeit in den digitalen Medien hat sich wiederum Christoph Landolt angenommen. Er hielt die Rubrik «Aktuelles» der Homepage à jour und pflegte den Facebook-Auftritt des Wörterbuchs. Am Ende des Berichtsjahres hatte das Idiotikon auf Facebook 1500 Liker und Likerinnen – 400 mehr als im Vorjahr. Überdies setzte er in der freien Enzyklopädie Wikipedia die Verlinkung des Wörterbuchs in Idiotikon-relevanten Artikeln fort.

Hans-Peter Schifferle wurde in der September-Ausgabe 6/2014 des Linguistik-Podcasts *angesprochen* auf der Website des Zürcher Kompetenzzentrums Linguistik (ZüKL) von Juliane

Schröter und Robert Schikowski zum Thema «Entwicklungen im schweizerdeutschen Wortschatz» befragt.

Claudia Schmid verfasste ein Berufsporträt für das Fachportal der Sprach- und Literaturwissenschaften *lang-lit.ch.*

6 Lehrtätigkeit, Vorträge, Publikationen, Vernetzung

6.1 Lehr- und Expertentätigkeit

Hans-Peter Schifferle führte im Frühjahrssemester die regelmässige Veranstaltung des Wörterbuchs an der Universität Zürich unter dem Titel «Lexikographie des Schweizerdeutschen» durch. Während seines krankheitsbedingten Ausfalls vertraten und unterstützten ihn Andreas Burri und Claudia Schmid.

Hans Bickel hielt im Frühjahrssemester an der Universität Basel ein Forschungsseminar mit dem Titel «Schweizerdeutsch» und im Herbstsemester ein Masterseminar mit dem Titel «Stilistik aus sprachwissenschaftlicher Sicht».

Tobias Roth führte im Frühjahrssemester an der Universität Basel zusammen mit Michael Mittag und Daniel Müller-Feldmeth ein Blockseminar mit dem Titel «Quantitative Methoden der Sprachwissenschaft: Statistik» durch.

Andreas Burri las auch dieses Jahr Korrekturen für das Ortsnamenbuch des Kantons Bern.

6.2 Teilnahme und Präsentationen an Tagungen

COST-Aktion «European Network of e-Lexicography (ENeL)», 1. Action-Meeting in Leiden, Niederlande, 16. Januar (Hans Bickel und Tobias Roth).

Nachwuchsworkshop «Junge Altgermanistik», Universität Zürich, 6./7. Februar (Martin H. Graf, Claudia Schmid).

Ortsnamenkolloquium Schweiz # 3, «Toponomastik für alle: wie? Toponomastica per tutti: come? Toponomastique pour tous: comment?», Bellinzona, 17. Februar (Andreas Burri; Martin H. Graf mit Vortrag «ortsnamen.ch – ein Arbeitsinstrument für Öffentlichkeit und Wissenschaft»; Tobias Roth und Mirjam Schumacher mit Präsentation von zwei Postern).

50. Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache: «Sprachwissenschaft im Fokus – Positionsbestimmungen und Perspektiven», 11.–13. März in Mannheim (Hans Bickel).

4. Mitteleuropäischer Germanistenkongress, Universität Erfurt, 10.–12. April (Martin H. Graf mit Vortrag «Eigennamen ohne unmittelbaren Appellativanschluss»).

«Matinée de conférences à l'occasion de la parution du tome 7» des Glossaire des patois de la Suisse romande in Neuenburg, 16. Mai (Christoph Landolt und Hans-Peter Schifferle).

8. Tage der Schweizer Linguistik «Dynamik der Variation», Universität Zürich, 19. Juni (Claudia Schmid).

COST-Aktion «European Network of e-Lexicography (ENeL)», 2. Action-Meeting in Bozen/Südtirol, 20. Juli (Tobias Roth).

Treffen der Redaktorinnen und Redaktoren der vier Nationalen Wörterbücher, Bellinzona, 21.–22. August (Hans Bickel, Andreas Burri, Martin H. Graf, Christoph Landolt, Hans-Peter Schifferle, Claudia Schmid; mit Kurzpräsentationen «Retrodigitalisierung des Idiotikons» von Hans Bickel, «Wie geht das Idiotikon mit Fremd- und Lehnwortschatz um?» von Christoph Landolt und Hans-Peter Schifferle, «Nachwuchsförderung bei den Nationalen Wörterbüchern» von Hans Bickel und Claudia Schmid, «Dokumentation von Namenmaterial im Idiotikon» von Andreas Burri und Martin H. Graf).

Vernissage des Prättigauer Mundartwörterbuchs, Schiers, 29. August (Christoph Landolt und Hans-Peter Schifferle).

Vernissage des Guriner Wörterbuchs, Bosco/Gurin, 20. September (Niklaus Bigler, Lotti Lamprecht und Christoph Landolt).

18. Arbeitstagung alemannischer Dialektologen «Dialekt und Öffentlichkeit», Ludwig-Uhland-Institut, Tübingen, 8.–10. Oktober (Andreas Burri, Hans-Peter Schifferle, Claudia Schmid).

Tagung «mehr Wortverbindungen. Kollokationen: Sprachgebrauch & Wörterbücher», Universität Basel, 13.–15. Oktober (Hans Bickel, mit Teilnahme an der abschliessenden Podiumsdiskussion; Tobias Roth mit Vortrag «Feste Wortverbindungen des Deutschen – Kollokationenwörterbuch für den Alltag. Methodisch-praktische Grundlagen des Kollokationenwörterbuchs»).

Tagung «Lebendige Traditionen im urbanen Raum», veranstaltet durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozi-

alwissenschaften und das Bundesamt für Kultur in Zusammenarbeit mit der deutschen und der schweizerischen UNESCO-Kommission, Fri Art Freiburg, 24. Oktober (Hans-Peter Schifferle, der auch im Tagungsbeirat an der Planung und Vorbereitung der Veranstaltung mitwirkte).

Fünftes TextGrid-Nutzertreffen «Norm- und Metadaten», Essen, 25./26. November (Tobias Roth).

Vernissage Solothurner Namenbuch, Band 3: Die Flur- und Siedlungsnamen der Amtei Olten-Gösgen, Olten, 8. Dezember (Hans Bickel, Andreas Burri, Martin H. Graf, Tobias Roth).

6.3 Weitere Vorträge aus dem Kreis der Redaktion

Hans Bickel: «Das Idiotikon online» (am 22. November beim *Bärndütsch*-Verein in Bern).

Martin H. Graf: «Thurgauer Mundart» (am 14. Januar in der Kantonsbibliothek Thurgau in Frauenfeld, zusammen mit Tanja Kummer, Veranstaltung der Kantonsbibliothek Thurgau in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk «Thurgau Wissenschaft»). – Ders.:«Die historische Dialekt- und Namenlandschaft zwischen Zürich- und Walensee» (am 22. März an der Jahresversammlung des Vereins für Familien- und Personenforschung March und Nachbarregionen, Benken). – Ders.: «Thurgauer Mundart» (am 21. Mai an der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen, zusammen mit Tanja Kummer, in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk «Thurgau Wissenschaft»). – Ders.: «Gut gebrüllt, Löwe! Thurgauer Identität in Literatur, Sprache und Geschichte» (am 10. November an der Volkshochschule Mittelthurgau, zusammen mit Tanja Kummer und Michael Mente und in Zusammenarbeit mit der Regionalbibliothek Weinfelden).

Hans-Peter Schifferle: «Die Mundart des Zurzibiets im Sprachatlas und im Wörterbuch» (am 16. Januar an der Generalversammlung des Vereins MundArt in Bad Zurzach). – Ders.: «Das Idiotikon – monumentales Wörterbuch des Schweizerdeutschen und Schlüssel zu unserer sprachlichen Identität» (am 24. Februar bei der ERFA-Vereinigung, Gruppe Zürich, in Zürich).

Claudia Schmid: «1200 Jahre Deutsch in Herrliberg» (am 27. März im Pfarreisaal der katholischen Kirche Herrliberg im Rahmen des Vortragszyklus «Unsere Sprache – einst und jetzt» des Seniorenforums Herrliberg).

6.4 Publikationen aus dem Kreis der Redaktion

Andreas Burri, Besprechung von: Erhard Richter: Die Flurnamen von Schallbach, Schopfheim 2013, in: Beiträge zur Namenforschung 49 (2014), S. 505–507.

Martin H. Graf: Thurgauer Mundart in Geschichte und Gegenwart, Bern 2012, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2014 (Schwerpunktreihe Sprachen und Kulturen 5). – Ders.: An Inscribed Silver Spoon from Ichtratzheim (Bas-Rhin) (zusammen mit Svante Fischer, Carole Fossurier, Madeleine Châtelet und Jean Soulat), in: Journal of Archaeology and Ancient History 11 (2014), S. 1–25. – Ders.: Aktuelle Tendenzen des Sprachwandels im Schweizerdeutschen, in: *Shriebe* und *Schwetze* im Dialekt: Die Sprachsituation in der heutigen Deutschschweiz (Deutschblätter 2014), S. 11–19. – Ders.: Zacconen/Viktoriden, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 13, Basel 2014, S. 633.

Lotti Lamprecht: Die ältesten Herrliberger Siedlungsnamen, in: Herrliberger Kalender 2014, S. 2–4.

Christoph Landolt, Aufsatz: Dialekt und Konfession in der Deutschschweiz, zusammen mit Claudia Bucheli Berger, in: Elisabeth Frieben, Ulrich Kanz, Barbara Neuber, Ludwig Zehetner (Hrsg.): Dialekt und Religion. Beiträge zum 5. dialektologischen Symposium im Bayerischen Wald, Walderbach, Juni 2012, Regensburg 2014 (Regensburger Dialektforum 20), S. 73–94. – Ders., Buchvorwort «Aus der Mundart von Gurin. Eine Wörtersammlung von Emily Gerstner-Hirzel», in: Emily Gerstner-Hirzel: Aus der Mundart von Gurin. Wörterbuch der Substantive von Bosco Gurin, Bosco Gurin 2014, S. 15–17. – Ders., Wilhelm Wiget, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 13, Basel 2014, 460f. – Ders., neue Artikel in der deutschsprachigen Wikipedia: «Peter Dalcher», «Walter Haas (Germanist)», «Walter Henzen», «William G. Moulton», «Nahum Stutchkoff», «Hans Wanner», «Jost Winteler», «Seewiser Mundart»; Totalüberarbeitung der Artikel «-li» und «hoi (Ausruf)»; in der alemannischen Wikipedia (im Rahmen eines Projekts, Artikel über alle Dialektologen zu erstellen) zahlreiche Artikel zu RedaktorInnen des Idiotikons. – Wie bis anhin wurden Christoph Landolts nun monatlich erscheinenden «Wortgeschichten» zeitgleich über Facebook und über die Mikroblogging-Plattform Tumblr sowie zeitlich verschoben über die Smartphone-Applikation «Dialäkt Äpp» verbreitet und überdies auf der Homepage des Idiotikons publiziert.

Hans-Peter Schifferle: «Wenn der holde Frühling lenzt ...» oder: «Der Ustig wott cho...», Wortgeschichten aus dem Idiotikon, in: Schwabe Magazin, Ausgabe 2014/1, S. 34/5. – Ders.: «Chilbi» und «Mäss». Wortgeschichten aus dem Idiotikon, in: Schwabe Magazin, Ausgabe 2014/2, S. 35/6.

Tobias Roth: Wortverbindungen und Verbindungen von Wörtern. Lexikografische und distributionelle Aspekte kombinatorischer Begriffsbildung zwischen Syntax und Morphologie (= Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur 94), Tübingen 2014. – Ders., zusammen mit Annelies Häcki Buhofer, Marcel Dräger und Stefanie Meier, Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationenwörterbuch für den Alltag, Tübingen 2014.

7 Archiv und Bibliothek

Die Redaktion erhielt wiederum zahlreiche Geschenke: Von Herbert Hilbe, Triesen, ein vollständiges Idiotikon, von Margrit Keller-Trüb, Zollikon, Druckschriften aus dem Nachlass ihres Vaters Rudolf Trüb, von der Kantonsbibliothek Graubünden, Chur, mehrere Jahrgänge des Bündner Monatsblatts als Ergänzung für unseren Bestand und von Karl Imfeld, Kerns, die Materialsammlung zu seinem Obwaldner Mundart-Wörterbuch.

Folgende Institutionen und Privatpersonen schenkten uns ebenfalls Druckschriften, Manuskripte und Datenträger:

Antiquarische Gesellschaft, Zürich; Bayerisches Wörterbuch, München; Buchdruckerei Schiers; Centro di dialettologia e di etnografia, Bellinzona; Collegium Carolinum, München; Dicziunari Rumantsch Grischun, Chur; Gesellschaft Walserhaus Gurin, Bosco Gurin (Cristina Lessmann-Della Pietra); Glossaire des patois de la Suisse romande, Neuenburg; Heimatmuseum Wald; Historischer Verein Zentralschweiz, Zug; Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg; Institut für Mehrsprachigkeit, Universität Freiburg / PH Freiburg, Freiburg i. Ü.; Kanton St. Gallen, Amt für Kultur, St. Gallen; Kulturverein Chärnehus, Einsiedeln; Landesmuseum Zürich; Luzerner Namenbuch, Luzern (Erika Waser); Missionshaus Bethlehem, Immensee (Elisabeth Vetter); Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Arbeitsstelle Trier; Ortsmuseum Höngg, Zürich; Pestalozzi-Bibliothek Zürich; Schwabe Verlag, Basel; schwädds Verlag, Reutlingen (Wilhelm König); Schweizer Radio und Fernsehen, Zürich (Markus Gasser); Schweizerische Akademie der Geistes-

Volkskunde, Basel; Schweizerische Landjugendvereinigung, Lindau; Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern; Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache, Zürich; Solothurnisches Namenbuch, Olten (Jacqueline Reber); Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt; Staatsarchiv des Kantons Luzern; Staatsarchiv des Kantons Schwyz (Ralf Jacober); Staatsarchiv des Kantons Thurgau, Frauenfeld (Doris Stöckly); Staatsarchiv des Kantons Zürich; Stiftung Dorfarchiv Adelboden; Theaterverlag Elgg, Belp; Untervazer Burgenverein; Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal; Walservereinigung Graubünden, Davos (Thomas Gadmer).

Urs Amacher, Olten; Jean-Pierre Anderegg, Freiburg i. Ü.; Hans Bickel, Basel; Ingrid Bigler-Marschall, Zürich; Niklaus Bigler, Zürich; Walter Bigler, Oftringen; Ben Brodmann, Basel; Leo Buchs, Baar; Peter Bührer, Zürich; Andreas Burri, Burgdorf; Helen Christen, Freiburg i. Ü.; Martin Hannes Graf, Hörhausen; Heidy Greco-Kaufmann, Bern; Walter Haas, Freiburg i. Ü.; Thomas A. Hammer, Zürich; Ruth Jörg, Zürich; Lisa Krischel-Brog, Meiringen; Rolf Max Kully, Solothurn; Lotti Lamprecht, Herrliberg; Christoph Landolt, Zürich; Nils Maeder, Meggen; Christoph Mattle, Altstätten; Arthur Miserez, Frauenfeld; Roman Näpflin, Meggen; Marina Petkova, Freiburg i. Ü.; Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein, München; Roland Ris, Wilderswil; Tobias Roth, Bern; Anthony Rowley, München; Jürg Schneider, Jakarta; Viktor Schobinger, Zürich; Guido Seiler, München; Patrizia Sutter, Zürich; Johannes M. Trümpy, Glarus; Viktor Weibel, Schwyz.

8 Besuche auf der Redaktion

Gruppenbesuche im Rahmen von Lehrveranstaltungen, Führungen und Sitzungen: Studierende der Übung «Lexikographie des Schweizerdeutschen» an der Universität Zürich (14. April, empfangen von Hans-Peter Schifferle und Claudia Schmid); Lehrergruppe des Gymnasiums Liestal, begleitet von Matthias Friedli (2. Mai, empfangen von Andreas Burri); Sitzung des Kuratoriums des Schweizer Textkorpus (19. August); Studierende des Proseminars «Grundlagen Sprachgeschichte und Dialektologie» mit Prof. Helen Christen, Universität Freiburg (14. November, empfangen von Andreas Burri und Hans-Peter Schifferle).

Einzelbesuche: Urs Amacher, Kloten; Kerstin Barth, Zürich; Victor Bieri, Sarnen; Ben Brodmann, Fachhochschule Nordwestschweiz, Basel; Peter Bührer, Zürich; Jeanne Decasper, Zürich; Marianne Duval, Paris; Rudolf Fenner, Schonau, Rifferswil; Jürg Fleischer, Marburg; Georg Gindely, Baden; Albert Hug, Brunnen (Edition Säckelmeisterbuch Schwyz); Patrick Imfeld, Sarnen; Niels Maeder, Luzern; Roman Näpflin, Luzern; Emanuel Ruoss, Zürich; Wolfgang Rother, Basel (Schwabe Verlag); Christa Schneider, Bern; Viktor Schobinger, Zürich; Barbara Spalinger Zumbühl, Bern; Jürgen Sutter, Darmstadt; Pascale Sutter, Zürich (Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins); Manuela Weibel, Zürich; Iwar Werlen, Bern.

9 Finanzen

9.1 Betriebsrechnung

Die Einnahmen und Ausgaben der Betriebsrechnung entsprechen weitgehend den Budgetzahlen. Nach Übertrag der transitorischen Passiven für die Druckkosten von Heft 222 auf das Konto *Rückstellungen*, der Bildung einer neuen Rückstellung für die Lieferung 223 in der Höhe von Fr. 20 000.– und nach Rückzahlung des Rechnungssaldos 2014 (transitorische Passivbuchung) an die SAGW schliesst die Rechnung mit Mehrausgaben von Fr. 1 270.64.

9.2 Akademierechnung

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften hat die Personalkosten für das wissenschaftliche Personal übernommen. Für das Wörterbuch wurden Beiträge in der Höhe von Fr. 1 126 605.31, für das Projekt *Digitalisierung und Registerausbau* von Fr. 163 666.20, für das Projekt *ortsnamen.ch* von Fr. 24 454.40 und für das Projekt *Schweizer Textkorpus* von Fr. 23 710.40 gesprochen.

9.3 Vermögensrechnung

Das Vermögen vermehrte sich durch Spenden- und Zinseinlagen um Fr. 2 416.23.

9.4 Spenden

Für Spenden bedanken wir uns bei den folgenden Personen und Institutionen sehr herzlich: Susanne Abegglen, Bönigen, Fr. 50.–; Elisabeth Dillier, Uster, Fr. 20.–; Oliv Eidem, Oftringen, Fr. 100.–; Franz Holzmann, Ostermundigen, Fr. 100.–; Bernhard Luginbühl, Wattenwil, Fr. 28.–; Nägeli & Partner, Schiers, Fr. 100.–; Viktor Schobinger, Zürich, Fr. 200.–; Brigitte Schön, Jona, Fr. 1000.–; Uetiker Museum, Uetikon, Fr. 50.–; Spenden des Personals für Bücher aus dem Nachlass von Dr. Rudolf Trüb, Zollikon, Fr. 470.–.

Der Vorstand und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schweizerdeutschen Wörterbuchs danken den Behörden der Kantone der deutschen Schweiz und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften für die grosse finanzielle und ideelle Unterstützung.

Zürich, den 31. Dezember 2014

Für den Vorstand des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch:

Regierungsrätin lic. iur. Regine Aeppli	Chefredaktor Dr. Hans-Peter Schifferle
Präsidentin	Aktuar

Schweizerdeutsches Wörterbuch

Jahresrechnung 2014 (in Franken)

Erfolgsrechnung	Rechnung BR und SAGW	Betriebs-rechnung BR	Akademierechnung SAGW			
			Wörterbuch	Digitalisierung u. Registerausbau	ortsnamen.ch	Schweizer Textkorpus DWDS
ERTRAG						
Subventionen SAGW	1'338'136.31		1'126'605.31	163'666.20	24'454.40	23'710.40
Subventionen Kantone	224'504.00	224'504.00				
Mitgliederbeiträge	900.00	900.00				
Spenden	0.00	0.00				
Diverse Erträge	1'106.59	534.60	545.59	26.40		
Dienstleistungsertrag / Honorare	10'500.00	10'500.00				
Total	*1'583'677.90*	*236'438.60*	*1'127'150.90*	*163'692.60*	*24'454.40*	*23'710.40*
AUFWAND						
Gehälter	1'180'407.10	91'182.35	913'772.50	136'210.90	20'418.90	18'822.45
Sozialversicherungsaufwand	261'543.29	18'830.14	213'389.10	21'498.25	3'813.35	4'012.45
Reisespesen Fachtagungen	1'981.92	1'957.82				24.10
PERSONALAUFWAND	*1'443'932.31*	*111'970.31*	*1'127'161.60*	*157'709.15*	*24'232.25*	*22'859.00*
Raumaufwand	65'290.55	65'290.55				
Bibliothek, Druck- und Versandkosten JB	9'020.91	9'020.91				
Druckkosten Idiotikon	0.00	0.00				
Sachversicherung	4'622.85	4'622.85				
Büromobiliar	5'746.40	5'746.40				
EDV	17'882.50	12'193.50		5'673.50		15.50
Verwaltungsaufwand	11'772.71	10'404.71		309.95	222.15	835.90
BETRIEBSAUFWAND	*114'335.92*	*107'278.92*	*0.00*	*5'983.45*	*222.15*	*851.40*
Bank- und PC-Spesen	169.76	86.20	83.56			
Erträge aus Bankkonten	120.45	26.19	94.26			
FINANZERFOLG	*49.31*	*60.01*	*-10.70*			
Auflösung Rückstellungen	4'100.00	4'100.00				
Neubildung Rückstellungen	22'500.00	22'500.00				
RÜCKSTELLUNGEN	*18'400.00*	*18'400.00*				
Gewinn / Verlust	-1'270.64	-1'270.64				
Total	*1'583'677.90*	*236'438.60*	*1 127150.90*	*163'692.60*	*24'454.40*	*23'710.40*

Bilanz per 31.12.2014 (in Franken)

Aktiven		
Kasse	0.70	
Postscheckkonto „BR“	57'084.24	
CS KK 1020 „SAGW“	42'810.25	
CS KK 1021 „BR“	39'128.61	
FLÜSSIGE MITTEL	*139'023.80*	*139'023.80*
Verrechnungssteuer	34.00	
Transitorische Aktiven	9'727.00	
Transitorische Aktiven (ausst. Subvention Projekte)	8'531.00	
FORDERUNGEN	*18'292.00*	*18'292.00*
Mobiliar und Einrichtungen	1.00	
MOBILIAR UND EINRICHTUNGEN	*1.00*	*1.00*
Total Aktiven		157'316.80
Passiven		
Kreditoren	1'294.40	
Kreditor ortsnamen.ch	15'994.45	
Transitorische Passiven	2'767.85	
Transitorische Passiven (Rückzahlung an SAGW)	59'748.69	
KURZFRISTIGE VERBINDLICHKEITEN	*79'805.39*	*79'805.39*
Rückstellungen	68'054.80	
LANGFRISTIGE VERBINDLICHKEITEN	*68'054.80*	*68'054.80*
Kapital am 31.12.2013	10'727.25	
Jahresergebnis	-1'270.64	
KAPITAL	*9'456.61*	*9'456.61*
Total Passiven		157'316.80

Vermögensrechnung 2014 (in Franken)

Reservefonds
(Zuwendungen aus privaten Quellen)

Erfolgsrechnung

Ertrag	
Spenden und div. Einnahmen	2'021.10
Erträge aus Bankkonten	475.13
Total	2'496.23

Aufwand	
Bankgebühren und -spesen	80.00
Vermögenszunahme	2'416.23
Total	2'496.23

Bilanz per 31.12.2014

Aktiven		
UMLAUFSVERMÖGEN		
Flüssige Mittel		210'162.79
Fondskonto Anglizismensammlung P. und H. Dalcher		10'016.35
FORDERUNGEN		
Guthaben aus Verrechnungssteuer		162.80
Total Aktiven		**220'341.94**

Passiven		
Vermögen/Kapital am 31.12.2013	217'925.71	
Vermögenszunahme	2'416.23	
Kapital	*220'341.94*	220'341.94
Total Passiven		**220'341.94**

CONTAG
Buchhaltungs und Treuhand AG 8057 Zürich

Oerlikonerstr. 55 043 288 30 50
Oerlikonerstr. 57 043 288 30 00
Fax 043 288 30 05
E-Mail info@contag-ag.ch

Revisionen
Steuerrechtspraxis
Geschäftsberatungen

Verein für das
Schweizerdeutsche Wörterbuch
Auf der Mauer 5
8001 Zürich

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch, 8001 Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch für das am 31. Dezember abgeschlossene Geschäftsjahr 2014 geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vereinsvorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Zürich, 26. Februar 2015

Contag Buchhaltungs und Treuhand AG

B. Seewald

Beatrix Seewald
Zugelassene Revisionsexpertin
Leitende Revisorin

Zum Rücktritt von Dr. Niklaus Bigler

Laudatio von Prof. Dr. Peter Glatthard
anlässlich der Mitgliederversammlung vom 20. Juni

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
verehrter Herr Dr. Niklaus Bigler, lieber Klaus,
meine Damen und Herren,

Deine Eltern in Wohlen, im aargauischen Freiamt, auf dem Bauernhof Sunnezyt, haben Dir liebevoll mitgegeben, was Goethe sich für Kinder wünscht: «Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel». Bewundernswert hast Du die Wurzeln in die Tiefe wachsen lassen, die Flügel als Schwingen weit ausgespannt: Nähe und Weite.

Nähe bedeutet zuerst das Lob des Herkommens. Am 1. Februar 1949 bist Du in eine bernische Bauernfamilie hineingeboren worden, mit Schwestern und Brüdern wuchsest Du auf. Primarschule und Bezirksschule besuchtest Du in Wohlen, in der Literarabteilung der Kantonsschule Aarau bestandest Du 1969 die Matur Typus A. Aus dem Bauernbuben wurde ein Student, aber bis heute bist Du Deinem Elternhaus verbunden geblieben; wie eh und je hilfst Du bei den Erntearbeiten. Niklaus Bigler entschloss sich zum Studium der Germanistik und der Musikwissenschaft an der Universität Bern, nicht im näher gelegenen Zürich. Bei den Professoren Paul Zinsli und Roland Ris studierte er Germanistische Linguistik und Dialektologie, bei Prof. Ris interessierten die soziologischen Fragestellungen zur Homogenität der Ortsmundarten – bei Paul Zinsli haben Herkunft, Sprache und Kultur der Walser, deren Sprachinselsituation im Spannungsfeld der romanisch-alemannischen Interferenzen, fasziniert. Germanische Philologie bei Frau Prof. Maria Bindschedler hat das Germanistische abgerundet, vor allem mit mhd. Sprache und Literatur. Das Studium der Musikwissenschaft war für den begabten Pianisten Niklaus Bigler ein tiefgreifendes Erlebnis. Bei den Professoren Arnold Geering, Stefan Kunze und Sandor Veress verbanden sich Dir Kunst und Wissenschaft, erlaubten Einblicke in die Musikgeschichte, Formanalyse, bei Kunze die Welt der Oper – Musiktheorie bei Veress. Was Dich bis heute prägt, formuliert Theodor Adorno so: «Musik verstehen, heisst Musik machen.»

Im Studienjahr 1974/75 weiltest Du in Wien, um Dich «mit der dortigen Dialektologie vertraut zu machen», wie der Le-

benslauf festhält. Du studiertest bei Prof. Peter Wiesinger vor allem phonologisch-geographische Aspekte, kamst aber auch in Berührung mit der Sprachinselforschung im mitteleuropäischen Raum, bei Frau Prof. Maria Hornung mit den spezifischen Problemen der zimbrischen Sprachinseln in Oberitalien. Das war eine prachtvolle Ergänzung zu den Walserstudien in Bern. Wichtiger als diese Studien war indes das Studium der Liebe: in Wien begegnete Niklaus der charmanten Germanistikstudentin Ingrid Marschall; ihre schönen, dunkeln Augen liessen ihn nicht mehr los. Später habt ihr stilvoll in Wiens ältester Kirche mit Mauerwerk aus dem römischen Vindobona, der Ruprechtskirche, geheiratet. Eure glückliche Lebens- und Arbeitsgemeinschaft möge noch lange dauern.

1976 erwarbst Du das Lizentiat mit der Arbeit «Mundartwandel im mittleren Aargau» bei Prof. Ris. Die erweiterte Arbeit hast Du als Dissertation «Mundartwandel im mittleren Aargau. Eine Untersuchung zu den heutigen Sprachverhältnissen im Spannungsfeld zwischen Ost- und Westschweizerdeutsch» eingereicht und 1978 mit summa cum laude doktoriert. In fünf Dörfern zwischen Wohlen und Lenzburg hast Du 240 Gewährsleute anhand von exemplarischen Testwörtern befragt, zugleich historische Quellen aufgearbeitet, um die Variantenbildungen um die Kardinalgrenze der verbalen Pluralendungen, Einflüsse von Ost und West, zu erfassen. Die ausgezeichnete Arbeit orientiert sich methodisch an sprachsoziologischen Modellen; die Ergebnisse werden beeindruckend subtil und kritisch kommentiert. Der historische Hintergrund des Freiamts als Gemeine Herrschaft mit politisch-konfessionell wechselnden Komponenten spiegelt sich sprachgeographisch eindrücklich. Bemerkenswert ist Dein Stil: kein Wort zu viel, auch keines zu wenig.

In Bern erhieltst Du 1976 an der «Forschungsstelle für Namenkunde» eine Assistentenstelle und hast am «Ortsnamenbuch des Kantons Bern» mitgearbeitet: Material ordnen, Artikel verfassen, Etymologien konzipieren; hier hast Du das Metier des Wörter- und Namenbuchredaktors gelernt. Wir haben viele Jahre miteinander ein kleines Büro geteilt, Schreibtisch an Schreibtisch, Auge in Auge. So sind wir nun gegen 40 Jahre miteinander freundschaftlich verbunden. In der Berner Zeit sahen wir uns öfters im Stadttheater in der Oper: unvergesslich die Dres. Bigler im Parterre in der ersten Reihe Mitte, näher der Musik zu sein, war unmöglich!

Mit Deiner breiten fachlichen Ausbildung kündigte sich der nächste Karriereschritt an. Auf den 1. Oktober 1982 bist Du als Redaktor an das Schweizerdeutsche Wörterbuch gewählt wor-

den. Hier hast Du jene berufliche Position gefunden, die in seltenem Mass auf Dich persönlich zugeschnitten war: eigenständiges Forschen in einem kleinen kollegialen Team. In 32 Jahren ist Dir das Idiotikon ans Herz gewachsen, ist zu Deiner Lebensaufgabe geworden, zu Deinem Lebensmittelpunkt. An vier Bänden des grossen Werks hast Du mitgearbeitet, nämlich an den Bänden 14, 15, 16 und 17. Der erste Artikel erschien im Heft 184 *Driesch, Triesch* – der letzte *Ziegel* wird in Heft 222 erst erscheinen. Mehr als 900 Artikelspalten hast Du als wahrer Diener der schweizerdeutschen Sprache gewissenhaft und kritisch redigiert: z.B. einen so weitläufigen Artikel wie *Weg, allwege* mit typisch bernisch empfundenem *auwää*; der Artikel *Welo* muss Dir besonders Freude gemacht haben; er war kurz und problemlos, aber gefühlsmässig aufgeladen, da Du stets mit dem Velo zur Arbeit gefahren bist. Wiederum innerlich anders verbunden warst Du mit den Artikeln *Wan* und *Tag-wan* ‚Tagewerk, Fronleistung' und dazu der *Tag-waner*, der *Tauner*. Oder *Anwand* ‚Grenze eines Grundstücks, ungepflügt bleibendes Randstück des Ackers' zu ahd. *ana-wanta,* etymologisch zu *wenden*; dazu die Flurnamen *Anwander*.

Neben Deiner eigentlichen Arbeit hast Du die zeitraubende, mühsame Aufgabe übernommen, als verantwortlicher Bearbeiter mit einem Stab von Mitarbeitern (u.a. mit Ingrid Bigler) das 1881 versprochene alphabetische Register zu erstellen, das Schmellersche System mit Hilfe des Computers ins Normalalphabet zu übertragen. Es galt, die Bände 1–11 zu bearbeiten. Die siebenjährige Arbeit konnte 1990 abgeschlossen werden: die vielen Benutzer danken täglich für diese überaus verdienstvolle Hilfe. Seit Band 12 enthält jeder Band ein alphabetisches Register. Niklaus Bigler erscheint hier als homo faber, der die neuen Technologien kompetent für das Wörterbuch einsetzt.

Dem homo faber, der so kraftvoll im Dienste der Sprache wirkt, stelle ich jetzt den homo ludens gegenüber. Der Begriff nimmt den Titel von Johan Huizingas Buch «Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel» von 1930 auf. Als wir das erste Mal in Eurer Zürcher Wohnung eingeladen waren, wurden wir nach dem Essen ins Musikzimmer geführt: in der Mitte stand der glänzend schwarze Flügel. Du, Klaus, setztest Dich an den Flügel, Deine Hände glitten über die Tasten, ein Satz einer Beethoven-Sonate: kraftvolle Akkorde, in der Exposition das ausdrucksvolle Hauptthema, kontrastierend das zweite lyrische Motiv, in der Durchführung motivische Arbeit mit Quarten- und Sexten-Arpeggien, filigranen Läufen, die zur Reprise führten, bis die Töne in der Coda im Tonika-Schlussakkord verklingend

ruhten. Der Meister erhob sich; lange blieb es still. Klaus am Flügel, ganz homo ludens – ein Erlebnis.

Nicht nur das Klavierspiel liebst Du, sondern auch den Gesang. Du singst im Chor Cantus im Bass und gestaltest grosse Chorwerke mit. Und prachtvolle Chöre kennst Du aus der Oper. Ingrids und Klaus' Leidenschaft ist die Welt der Oper, dieses grossartige musikalische Gesamtkunstwerk: das Orchester, die Chöre, die Solisten, das Bühnenbild, die Kostüme, die Regie. Nicht nur in Zürich und Wien, auch in Frankfurt, in Berlin, in Paris, in Mailand, in Venedig, in Rom geniesst Ihr aufmerksam als Connaisseurs die bedeutenden Werke der Oper. Ihr kennt und würdigt das Opernrepertoire von Monteverdi bis zu Nono. Ihr seid auf den Theater- und Opernbühnen der Welt zu Hause: Nähe und Weite im umfassendsten Sinne.

Nach diesem Interludium kehren wir zum Sprachwissenschafter, zum Dialektologen Niklaus Bigler zurück. Wie beim alphabetischen Idiotikon-Register stelltest Du Dich immer wieder selbstlos in den Dienst der Sprache, wurdest Herausgeber von Grundlagenwerken zur schweizerdeutschen Dialektologie: 1985 erschienen «Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz» von Rudolf Hotzenköcherle, 1994 von Franz Joseph Stalder «Schweizerisches Idiotikon». Die «Sprachlandschaften» sind Hotzenköcherles Vermächtnis, bei seinem unerwarteten Tod 1976 war das Manuskript fast vollendet. Mit Robert Schläpfer hast Du das Manuskript und die 108 Karten druckreif vorbereitet, eine aufwendige Kleinarbeit. Ziel blieb es, das monumentale Grundlagenwerk so authentisch wie möglich in der Fassung von Rudolf Hotzenköcherle Forschung und Lehre übergeben zu können. Das Werk enthält nichts anderes als das Lebenswerk von Rudolf Hotzenköcherle.

Stalders «Schweizerisches Idiotikon» ist Niklaus Biglers opus magnum. Stalders Werk, eine starke Erweiterung der beiden Bände von 1806/12, wurde 1832 abgeschlossen. Seit 1865 lag das Manuskript im Idiotikon in Zürich und bildete den Grundstock der Materialsammlung für das 1862 gegründete Idiotikon von Friedrich Staub. Niklaus Bigler hat in jahrelanger hingebungsvoller Arbeit das Manuskript buchstabengetreu ediert, 666 Seiten – eine für einen Einzelnen unglaubliche Leistung. Den gewichtigen Band, den Du mir im November 1994 geschenkt hast, hielt ich ehrfürchtig in der Hand: ein unschätzbares Werk. Im Nachwort schreibst Du berührend: «Viele Jahre hat *der Stalder* mein Sinnen und Sorgen, aber auch meine Freizeit in Anspruch genommen. Von allen Seiten konnte ich während dieser Zeit Aufmunterung und Hilfe erfahren.» Auf Dich

trifft das berühmte Wort von Buffon vollkommen zu: «Le style, c'est l'homme.» Im Zentrum steht für Dich das Werk, der Herausgeber bleibt bescheiden im Hintergrund: die zähe, disziplinierte Ausdauer, die vielen Verzichte (auch Deiner Frau) sind nur zu erahnen. Das ist menschliche Grösse, seelische Noblesse, mit Gotthelf: «adeliges Bauerntum».

Viele Deiner Aufsätze kreisen um den Leuchtturm Idiotikon. Beharrlich erschliessest Du die frühen Quellen, rufst uns jene heroischen Anfänge in Erinnerung und bist damit zum eigentlichen Chronisten geworden. Ich greife heraus «Als das Idiotikon in Druck ging. Kurzer Rückblick auf den Beginn einer langen Zusammenarbeit», würdigen Sie, meine Damen und Herren, die geistreiche antithetische Formulierung des Vortrag-Titels im Jahre 2007. Es ging um drucktechnische Fragen wie um den Schrifttyp, Fraktur oder Antiqua? um die Wahl der Schrift, um die Satzproben, um die erste Lieferung im Februar 1881. Diese eher technischen Details hat Niklaus Bigler mit seinem wunderbar trockenen Humor grundiert, Briefstellen für sich sprechen lassen, um die damaligen Nöte nahe an uns Hörer herantragen zu können.

Vor zwei Jahren hat Niklaus Bigler über «Fritz Staub – ein Privatmann im Dienste der Öffentlichkeit» vorgetragen und uns am entbehrungsreichen Leben des Idiotikon-Gründers teilhaben lassen. Staub war Lehrer, Privatgelehrter, Bibliothekar und Initiant für die Gründung der Schweizerischen Landesbibliothek, die 1895 in Bern eröffnet worden ist. Das war eine bisher kaum bekannte Grosstat Staubs.

Fritz Staub hat 1864 eine Erkundungsfahrt ins Pomatt unternommen, weil ihm klar war, dass die Sprache der Südwalser im Idiotikon zu dokumentieren sei. Eine Woche hat er Wörter gesammelt und in Briefen an seine Frau Josephine berichtet. Diese Briefe hat Niklaus Bigler im Bericht über das Jahr 1988 des Wörterbuchs ediert. Es sind köstliche Schilderungen von Land und Leuten, und wir lernen Staub hier ganz privat kennen. Staubs Walserfahrt weist aber auch auf Niklaus Biglers intensive Beschäftigung mit den Walsern, vor allem den Südwalsern, hin.

Seit der Studienzeit in Bern bei Paul Zinsli und in Wien bei Peter Wiesinger und Maria Hornung faszinierten Dich Sprachinselphänomene. Angeregt durch «Wörter und Sachen» und den «Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz» von Jaberg und Jud, erschien 1986 Dein Beitrag «Die Terminologie des Südwalser Hauses im Lichte des Sprachatlasses». Oft warst Du Gast an den Walser Studientagen. 1988 hast Du dort

einen Vortrag über die «Südwalser Wörtersammlungen und ihre Bedeutung in der alemannischen Lexikographie» gehalten. Ich erwähne weiter in diesem Zusammenhang: «Die italienischen Walserorte und das Schweizerdeutsche Wörterbuch. Aus der Pionierzeit einer grenzüberschreitenden Forschung», 1997. Schliesslich umfassend die Publikation «Einführung in die Grundlagenwerke der Walsersprachforschung», in: *Il tedesco superiore,* 2011.

In langjährigen Kontakten zur Sprachinsel Bosco-Gurin und zu Emily Gerstner-Hirzel, der Sammlerin und Erforscherin des Gurinerdeutschen, bist Du zum wissenschaftlichen Gewissen des Gurinerdeutschen geworden. Seit dem Tod von Frau Gerstner im Jahr 2003 berät Niklaus Bigler die jetzige Bearbeiterin des Wörterbuchs. 2014 wird ein Guriner Substantiv-Wörterbuch erscheinen: eine Lessingsche Rettung. Deine Verbundenheit mit Sprachinseln ist aber auch Zeugnis der innern Anteilnahme am langsamen Sterben der deutschen Sprache in diesen Aussenorten.

Schliesslich ist aufmerksam zu machen auf den Journalisten Niklaus Bigler. Seit vielen Jahren schreibt er alle 14 Tage in der Sonntagsausgabe der Aargauer Zeitung viel beachtete und geschätzte Kolumnen unter dem Titel «Auf ein Wort», Beiträge zur Wortgeschichte, oft anknüpfend an aktuelle Sprachfragen. So entfaltet der gelehrte Idiotikon-Redaktor eine dialektologische Breiten- und Tiefenwirkung.

Lieber Klaus, Vieles konnte nur angedeutet werden, Vieles musste ungesagt bleiben. Und doch werden die Umrisse Deines reichhaltigen und vielseitigen Lebenswerks sichtbar.

Deine Leidenschaft galt und gilt der Wissenschaft, den sprachlichen Wurzeln – Deine ganze Liebe aber gehört der Musik, denn «Musik», so Hermann Hesse, «ist die Seele aller Künste» – Du am Flügel: Wurzeln und Flügel. In Dir vereinen sich glücklich bruchlos der homo faber und der homo ludens, um ein Ganzes, ein ganzer Mensch zu werden. Deine Menschlichkeit, Dein Wohlwollen, Deine Hilfsbereitschaft, Deine Warmherzigkeit, Deine Bescheidenheit, Deinen Humor durften Deine Kollegen jeden Tag neu erfahren: menschliche Nähe und gedankliche Weite. Wir danken Dir von ganzem Herzen für das jahrzehntelange, unermüdliche Wirken an unserem Idiotikon, wir gedenken Deiner grossen Verdienste im Umfeld des Wörterbuchs, der chronikalen Grundlagenforschung, Deiner selbstlosen Herausgebertätigkeit – wir sind dankbar für alles, was Du uns in 32 Jahren geschenkt hast.

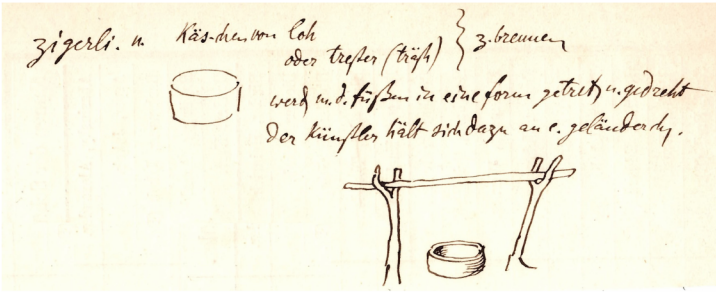
Und in diesem Augenblick, wir alle im einen einzigen Gefühl verbunden, sagen, so schlicht, wie Du es gern hast: ganz lieben, grossen Dank für alles.

Unsere guten Wünsche begleiten Dich und Ingrid in den neuen Lebensabschnitt: wir wünschen Dir, Euch viele Jahre des gemeinsamen Glücks und Schaffens, sinnvolles Tätigsein, Genuss des Schönen in Natur, Kunst und der Welt der Töne. Und da jeder Abschied zugleich geheimnisvoll Beginn und Anfang in sich trägt, schliesse ich mit dem Vers von Hermann Hesse (aus dem Gedicht «Stufen»): «Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.»

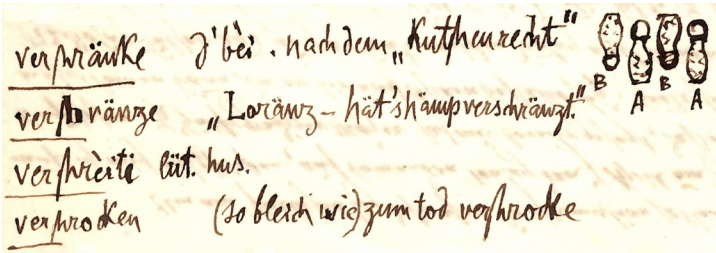
Johann Konrad Däniker – ein Original im Dienste des Idiotikons

Vortrag vom 20. Juni 2014, für den Druck bearbeitet
Von Niklaus Bigler

Bis heute ist der Belegzettel das Hauptinstrument beim Wörterbuchmachen geblieben. Im Laufe von über 30 Jahren, während man sich ständig mit handschriftlichen Zetteln beschäftigt, fallen einem bestimmte Schriften besonders auf, und man macht sich unwillkürlich ein Bild des Zettelschreibers, ja er kann einem sogar ans Herz wachsen.

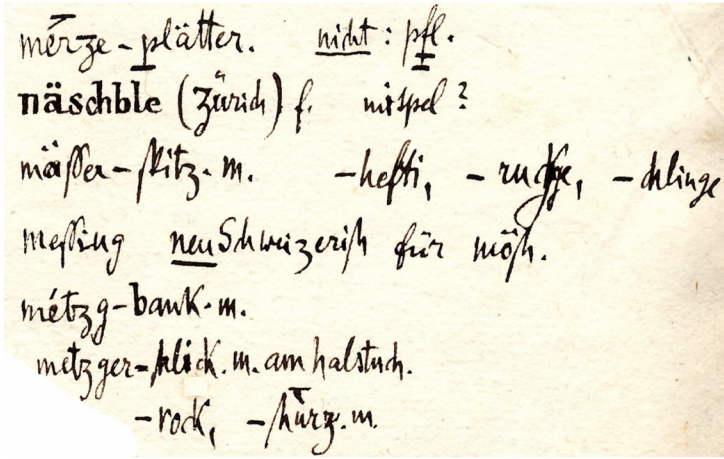


Konrad Dänikers Zettel und ihre Handschrift sind auch unseren Hilfskräften vertraut und schon deshalb sympathisch, weil sie nicht in der damals üblichen deutschen Kurrent-, sondern in lateinischer Schrift daherkommen. Sprachlich und sachkundlich sind sie immer gut aufgearbeitet und sehr oft mit kleineren oder grösseren Skizzen veranschaulicht.

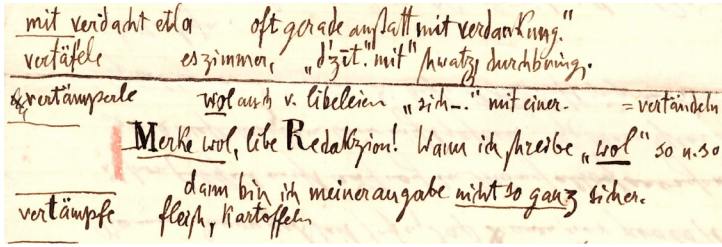


Auf dieser Liste steht an erster Stelle das Verb *(d' Bei) verschränke.* Wie das beim «Kutshenrecht» funktioniert, zeigt die

Skizze der Schuhe zweier Personen, wie man sie von unten durch einen gläsernen Kutschenboden sehen könnte. Wenn nun die Person B eine Frau ist, wird die Situation angesichts der sittlichen Normen des 19. Jahrhunderts geradezu pikant, aber das ergibt sich aus den Sachzwängen. Die Angabe im Wörterbuch: «Z (Dän.)» (Id. 6, 282) zeigt, dass der Eintrag *Gütschen-Rëcht* allein auf Däniker zurückgeht. Es fällt auf, dass Däniker den sch-Laut (wie im Englischen) mit *sh* schreibt; er hält sich auch nicht an die Usanzen der Schreibung von v bzw. f, von Dehnungs-h und -ie.


mérze-plätter. nicht: pfl.
näschble (Zürich) f. nitspel?
mäßer-ßlitz. m. -hefti, -ruche, -chlinge
messing neu Schweizerisch für mösch.
métzg-bank. m.
metzger-ßlick. m. am halstuch.
-rock, -ßürz. m.

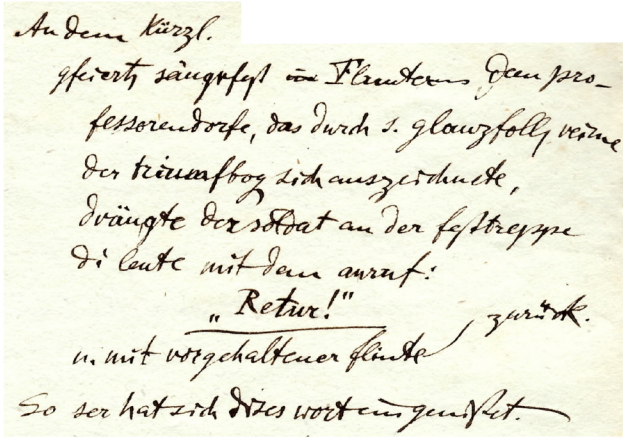
Auf dieser Liste steht eine Bemerkung zum Sprachwandel: Das alte Wört *Mösch* (Id. 4, 505) wird schon zu Dänikers Zeit durch das, wie er schreibt, neuschweizerische *Messing* abgelöst.


mit verdacht etwa oft gerade anstatt mit verdankung."
vertäfele es zimmer, „d'zit." mit "hwatz durchbring,
vertämpele wol auch v. libeleien „sich-." mit einer- = vertändeln
Merke wol, libe Redakzion! Wann ich shreibe „wol" so u. so,
dann bin ich meiner angabe nicht so ganz sicher.
vertämpfe fleisch, kartoffeln

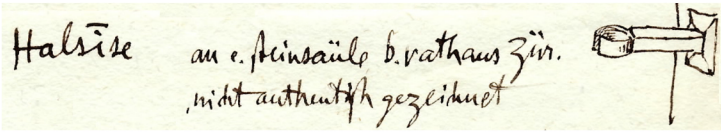
Die Bedeutungsangabe von *vertämperle* (vertändeln) ergänzt Däniker mit: «wol auch von libeleien, *sich v.*, sich vertändeln mit einer». Dann folgt aber eine für ihn typische Belehrung: «*Merke wol,* libe Redakzion! Wann ich shreibe *„wol" so u. so,* dann bin

ich meiner angabe *nicht so ganz* sicher.» Die Anrede ist insofern auffällig, als damals die Redaktion eigentlich nur aus seinem alten Freund Fritz Staub bestand.

Das neuschweizerdeutsche *retur* verbindet er mit einer Anekdote vom Sängerfest in Fluntern. In diesem «professorendorfe ... drängte der soldat an der festtreppe di leute mit dem anruf: „*Retur!*" u. mit vorgehaltener flinte zurück. So ser hat sich dises wort eingenistet.»


An dem kürzl.
gefeierten sängerfest in Fluntern, dem pro-
fessorendorfe, das durch s. glanzvolle reine
der triumfbog sich auszeichnete,
drängte der soldat an der festtreppe
di leute mit dem anruf:
„Retur!"
u. mit vorgehaltener flinte zurück.
So ser hat sich dises wort eingenistet.

Weiter unten auf der Liste hat er das *Halsiise* festgehalten, das einmal auf einer Säule beim Zürcher Rathaus befestigt war. Der Zusatz: «nicht authentish gezeichnet» besagt wohl, dass er es nach der Erinnerung gemacht hat.


Halsise an e. Steinsäule b. rathaus Zür.
nicht authentisch gezeichnet

Hier ein paar Ausschnitte von Idiotikon-Spalten mit «Däniker» als Quellenangabe:

«*Ofen-Fluder* ... 2. (persönlich gewendet) Spotttitel für den, welcher am Morgen des Silvestertages zuerst an den Ofen geht Z (Dän.). Syn. *Ofen-fuchs, -katz.*» (Id. 1, 1174)

Dieser *Ofe-Fluder* entspricht dem, was heute noch an vielen Orten als personifizierter *Silvester* (Id. 7, 864, Bed. 3) bekannt ist, der Person, die am Silvestermorgen als letzte aufsteht. Die

Angabe stammt ausschliesslich von Däniker und ist mit seiner Sigle (Dän.) gekennzeichnet.

«*En Wüsch Strau,* mit einem Stein beschwert, dient als Wahrzeichen, dass jmd am folgenden Morgen seine Betten auf diesem Platze sonnen wolle Z (Dän.)» (Id. 11, 2420/1)

Dabei kann man sich den Zürcher Fraumünsterhof vorstellen, wo Däniker aufgewachsen ist.

«*Wider es Liedli g'sunge, wider en Batze g'wunne; sing-i vil, so han-i vil; vergëbe sing-i numme.* VOLKSL. (Dän.)» (Id. 4, 754)

Däniker hat sich also nicht etwa auf Zürich beschränkt; er hat hemmungslos gesammelt, wo immer ihm etwas auffiel. Der zitierte Beleg stammt der Sprache nach aus der Ostschweiz.

«*politisch* ... 2. klug, berechnet, schlau... *Das Chind macht iez e bolitisches G'sicht* Z (Dän.)» (Id. 4, 1184)

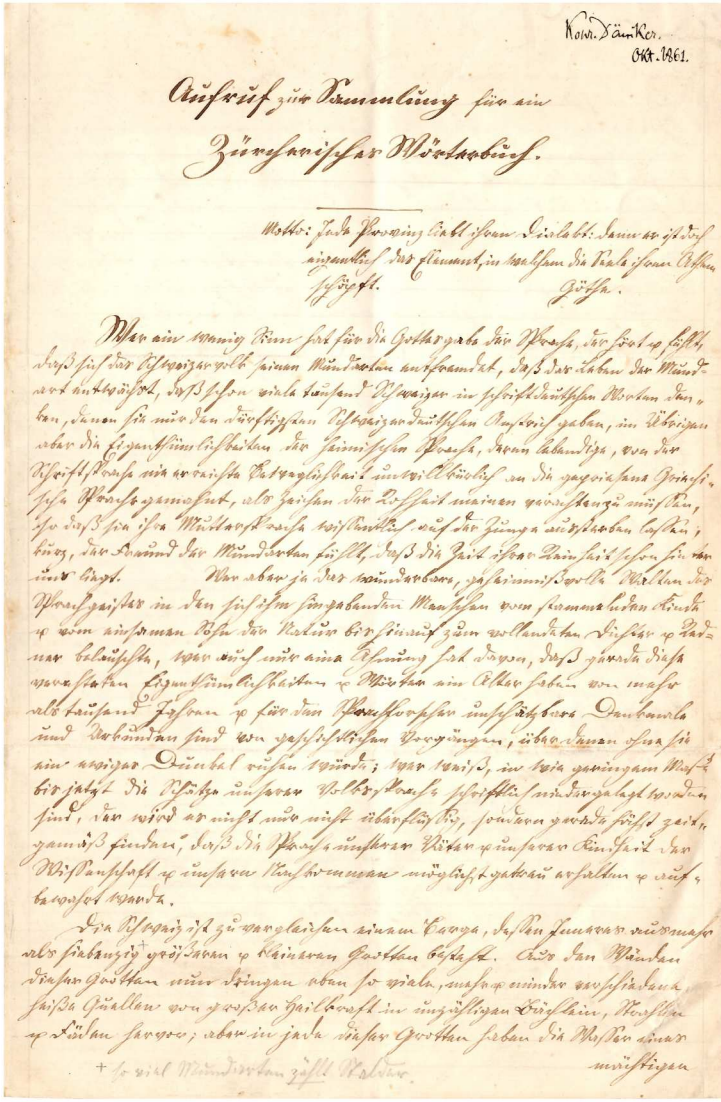
«*Schatzen-Püscheli:* Schmeichelname eines Wickelkindes AA Köll. (Dän.)» (Id. 4, 1775)

Sehr viel Material hat Däniker aus Beatenberg (BBe.) geliefert, wo er regelmässig seine Sommerferien verbrachte, zum Beispiel: «*einen abbrenne,* photographieren BBe. (Dän.)» (*ab-brännen 1d,* Id. 5, 626)

Die Fügung ist wohl durch das Magnesium-Blitzlicht beim Photographieren zu erklären.

Wie ist Däniker zum Idiotikon gestossen?

Bekannt ist der berühmte Aufruf der Antiquarischen Gesellschaft von 1862 «betreffend Sammlung eines Schweizerdeutschen Wörterbuchs». Er ist unterzeichnet von Heinrich Schweizer-Sidler, Fritz Staub, Konrad Thomann, Salomon Vögelin und Georg von Wyss. Es gibt aber schon im Oktober 1860 einen «Aufruf zur Sammlung für ein Zürcherisches Wörterbuch». Dieser stammt aus der Feder von Konrad Däniker, der ihn in der «Zürcherischen Freitagszeitung (Bürklizeitung)» anonym, mit Bezug auf eine Inserat-Chiffre, publizieren wollte. Er hatte damals schon seine eigene Sammlung zürichdeutscher Mundart und wollte sie, ergänzt mit den Beiträgen allfälliger weiterer Sammler, zur Publikation bringen.



Kolm. Däniker.
Okt. 1861.

Aufruf zur Sammlung für ein
Zürcherisches Wörterbuch.

Motto: Jede Provinz liebt ihren Dialekt. Denn er ist das eigentliche Element, in welchem die Seele ihren Athem schöpft.
Göthe.

Wer ein wenig Sinn hat für die Gottesgabe der Sprache, der hört & fühlt, daß sich der Schweizer selbst seinen Mundarten entfremdet, daß der Leben der Mundarten entweichet, daß schon viele tausend Schweizer in schriftdeutschen Worten denken, denen sie nur den derbsten schweizerdeutschen Ausdruck geben, im Übrigen aber die eigenthümlichkeiten der heimischen Sprache, deren lebendige, von der Schriftsprache nie erreichte Entwicklung unwillkürlich an die gegebenen Grenzen der Sprachgemeinde, als Zeichen der Zusammengehörigkeit nennen muß, so daß sie ihre Muttersprache wie wissentlich auf der Zunge zu sterben lassen, kurz, der Grund der Mundarten fühlt, daß die Zeit ihres Dasein's schon sie verlassen hat.

Wer aber ja der wunderbare, geheimnißvolle Quellen der Sprachgeister in den sichtbar vorgebauten Menschen von sammelnden Kunst & vom aufsteigenden Rost der Natur bis hinauf zum vollendeten Dichter & Redner belauscht, wer auch nur eine Ahnung hat davon, daß gerade diese verschiedenen Eigenthümlichkeiten & Mängel ein Acker haben von mehr als tausend Jahren & für den Sprachforscher unschätzbare Denkmale und Urkunden sind von geschichtlichen Vorgängen, über denen ohne sie ein ewiger Dunkel ruhen würde; wer weiß, in wie geringem Maße bis jetzt die Schätze unserer Volkssprache schriftlich niedergelegt worden sind, der wird es nicht nur nicht überflüssig, sondern gerade höchst zeitgemäß finden, daß die Sprache unserer Väter & unserer Kinder der Wissenschaft & unserer Nachkommen möglichst gerettet & aufbewahrt werde.

Die Schweiz ist zu vergleichen einem Lande, dessen Bewohner vielmehr als siebenzig verschiedenen & kleineren Gottheiten dienen. Aus den Mündern dieser Gottheiten nun dringen eben so viele, mehr & minder verschiedene, heiße Quellen von großer Heilkraft in unzähligen Bächlein, Rinnsalen & Bächen hervor; aber in jede dieser Gottheiten haben die Wasser einer

+ so viel Mundarten zählt Wackernagel.

mächtigen

Der Herausgeber der Freitagszeitung, David Bürkli, hat Däniker von dem Inserat abgeraten. Er vermutete zu recht, dass kaum jemand seine Mundartsammlungen einem Anonymus anvertrauen würde, ausserdem fand er den Text zu umständlich. Däniker verzichtete und hielt fest: «So bleibt der Schuß noch ein Weilchen in der Flinte.» In seinem Dokumentationseifer schrieb

er nachträglich am Schluss seines Textes: «Geschichtliche Bemerkung. Im Weinmonat 1861 haben sich als „Freunde des Unternehmens" zu meinen Handen unterzeichnet: S. Vögelin, Fritz Staub & C. Thomann» und schliesslich: «Den 15. Febr. 1862 bestellte die antiqu. Gesellschaft zu Zürich nach einem Vortrag v. Hrn Fr. Staub u. auf Antrag des Hrn Rector Osenbrüggen eine „Commission zur Vorbereitung der Herausgabe eines Schweizerischen Idiotikon".»

Der Stadtzürcher Däniker und der gleichaltrige, in Männedorf aufgewachsene Staub haben sich in der Kantonsschule kennen gelernt. Auf einer zufällig im Wörterbuch aufgefundenen Klassenliste[1] von 1843/44 (die Rückseite wurde für Notizen verwendet) findet man unter anderem die Namen *August Corrodi* (Winterthur), *Konrad Däniker, Friedrich Staub, Ludwig Tobler* (Hirzel). Alle vier waren dann auch zusammen an der theologischen Fakultät der Universität Zürich. Dabei hat sich Staub von Anfang an nur für die alten Sprachen interessiert, Tobler ist immerhin Pfarrer geworden, bevor er sich der Sprachwissenschaft zuwandte und schliesslich Staubs Mitredaktor am Idiotikon wurde. Däniker sollte auf Wunsch seiner Eltern Pfarrer werden. Sein Vater war wie der Grossvater Buchbinder und Papierhändler, aber in der Ahnenreihe der Mutter gibt es im 16. Jahrhundert einen berühmten Theologen, Rudolf Wirt, der sich nach Humanistenbrauch *Hospinianus* nannte.

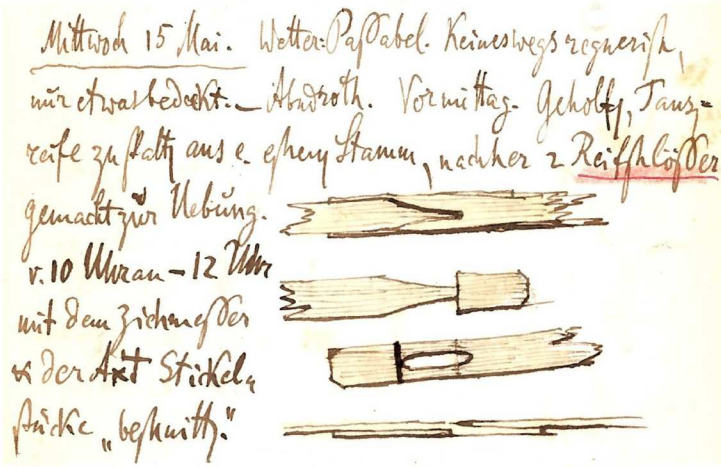
Nach drei Semestern gab Däniker die Theologie auf und wandte sich der Landwirtschaft zu. Er besuchte die landwirtschaftliche Schule Kreuzlingen und machte im Sommer 1850 auf dem Lei(m)hof in Wädenswil ein Praktikum. Darüber sind wir gut unterrichtet, weil er sein damaliges Tagebuch[2] dem Idiotikon überlassen hat. Alles, was ihm bemerkenswert erschien, hat er notiert und skizziert. Man sieht da zum Beispiel eine *Truckebääre*

oder ein *Reiffschloss*, wie er es am Vormittag des 15. Mai «zur Uebung» selbst angefertigt hat:

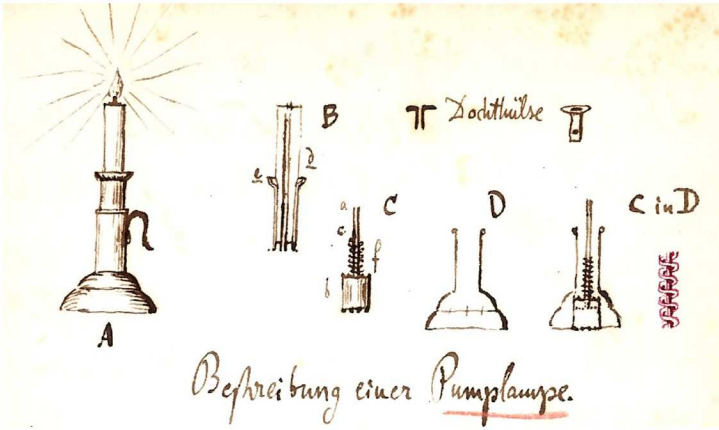
---

[1] Diese Liste ist abgebildet im Bericht über das Jahr 2012, S. 23.

[2] «Versuch eines land- & hauswirthschaftlichen, durch 82 Figuren erläuterten u. mit unzäligen Mundartproben versehenen Tagebuchs. 1850. Wädensweil». Die roten Unterstreichungen sind von späterer Hand.


Mittwoch 15 Mai. Wetter: Passabel. Keineswegs regnerisch, nur etwas bedeckt. — Abdroth. Vormittag. Geholfen, Tausreife zu flatt aus e. ehrny Stamm, nachher 2 Reifschlösser gemacht zur Uebung. v. 10 Uhr an – 12 Uhr mit dem Zichmesser u. der Axt Stickel, Stücke „beschnitt."

Auch zeitgenössische Technologie, wie etwa Aufbau und Funktionsweise einer *Öl-Pumplampe*, ist genau festgehalten:



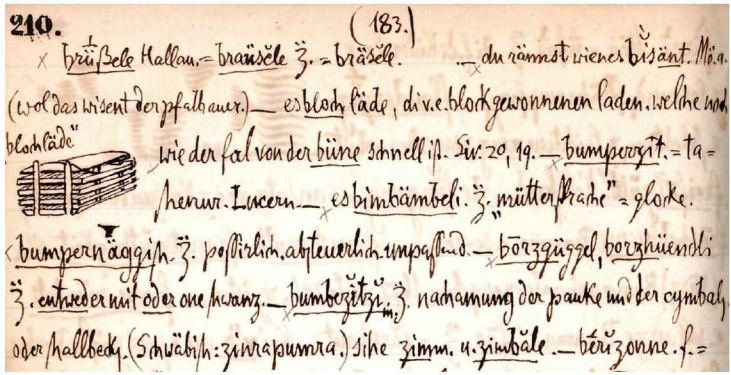
Seine Berufung hat Däniker auch in der Landwirtschaft nicht gefunden. Er entdeckte nun die Stenographie. Nachdem er die in Preussen neu aufkommende Kurzschrift von Wilhelm Stolze im Selbststudium erlernt hatte, gab er sie mit grosser Hingabe und Begeisterung weiter, an Privatschüler, später auch in Form von Kursen an der Universität und an der Kantonsschule. Von letzteren wissen wir, dass er sie unentgeltlich erteilte und auch jedes Jahr erneut ein Gesuch zur Benützung eines Klassenzimmers an den Kanton richten musste. 1857 gründete er einen

J. K. Däniker im Jahre 1864

Stenographenverein. Als Lehrmittel publizierte er unter anderem ein immer wieder aufgelegtes «Hülfsbüchlein zu Stolzes Kurzschrift» (1. Aufl. 1860) sowie «Stenographische Unterrichtsbriefe für Alleinlernende, für Schüler und für angehende Lehrer» (1867). Sogar als Mitautor eines für die Stenographie werbenden Lustspiels hat er sich betätigt.[3]

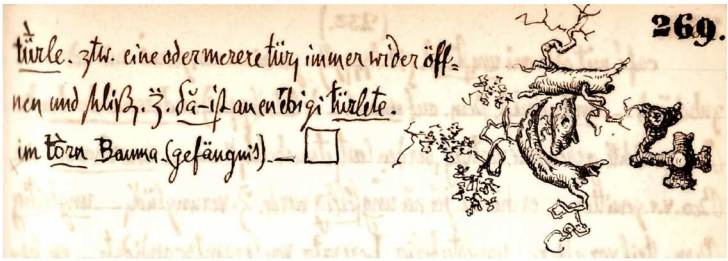
Ob es möglich war, mit dieser Tätigkeit seinen (und seiner Ehefrau) Lebensunterhalt zu bestreiten, kann ich nicht sagen; ich zweifle eher daran. Dass Fritz Staub als Fabrikantensohn jahrzehntelang zu privatisieren vermochte, ist nachvollziehbar, aber offenbar hatte zu Dänikers Zeit auch das Handwerk seines Vaters noch einen goldenen Boden.

Bei aller Hingabe für seine Stenographen-Aktivitäten hat Däniker die Aufzeichnung von Mundartmaterial, wo immer er auch war, nie vernachlässigt. Mehrere handschriftliche Oktavbändchen (darunter auch das erwähnte Tagebuch) hat er 1882 dem Idiotikon überlassen. Immer veranschaulicht er, wo es ihm nötig scheint, Sachverhalte mit Skizzen.



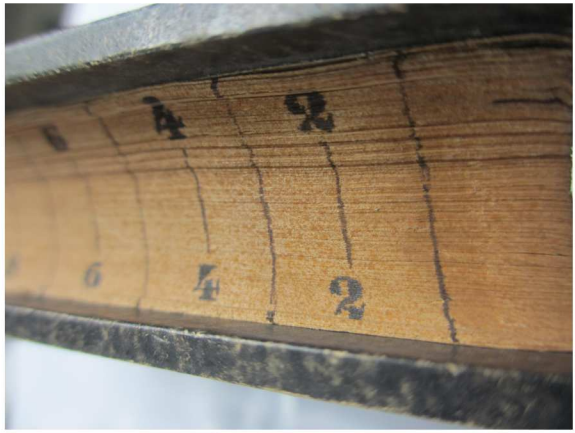
[3] Rahm, Math. / Däniker, J. K.: Der bekehrte Gymnasialprofessor oder Nutzen der Stenographie. Wetzikon 1884, 2. Aufl. 1893.

Er legt auch grossen Wert auf die Gestaltung der Seiten, zum Beispiel mit Initialen, die aus heutiger Sicht manchmal etwas manieriert wirken:

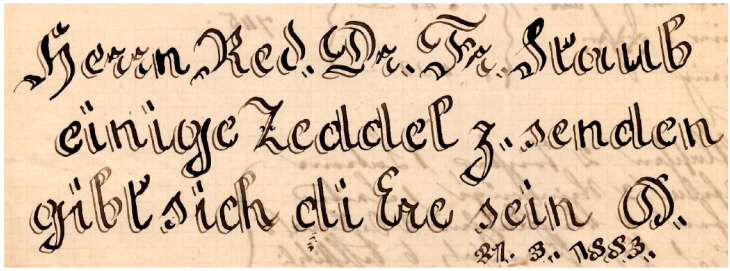


Es gibt aber auch ganz zeitlos-poetische Initialen, wie dieses I:

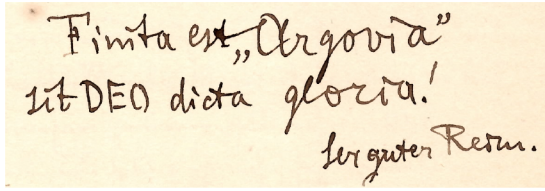
Zur besseren Erschliessung hat er Register angelegt und die Zeilen nummeriert, aber nicht auf jeder Seite extra, sondern gleich pauschal auf dem Buchschnitt:



Dänikers Zusammenarbeit mit dem Schweizerdeutschen Wörterbuch intensiviert sich erst in den 1870er Jahren, als er wegen einer Erkrankung der Sprechorgane die Stenographie-Kurse nicht mehr erteilen kann. Er sendet nun seine gesammelten Idiotismen regelmässig an Staub und exzerpiert auch schriftliche Quellen. Seinen Sendungen legt er gerne kalligraphische, mit Reimen versehene oder sonst auffällige Begleitzettel bei. Von diesen hat Staub ein paar bemerkenswerte Exemplare aufgehoben.


Herrn Red. Dr. Fr. Staub
einige Zeddel z. senden
gibt sich di Ere sein D.
21. 3. 1883.

Dass man Albert Wilds Monographie über Eglisau exzerpieren sollte, hat er 1883 selbst vorgeschlagen und die Arbeit auch selbst übernommen. Als er damit fertig ist, schliesst er die Liste der Exzerpte mit einem Vierzeiler: «Nun sag ich doch: „Gottlob u. Dank!“ und setz' mich ruhig auf di Bank; es freu' sich mit mir jeder Christ, daß dise Arbeit fertig ist!» Die Unterschrift, nämlich «D.D.D.», ist zu lesen als *Däniker, dienstwilliger Diener.*

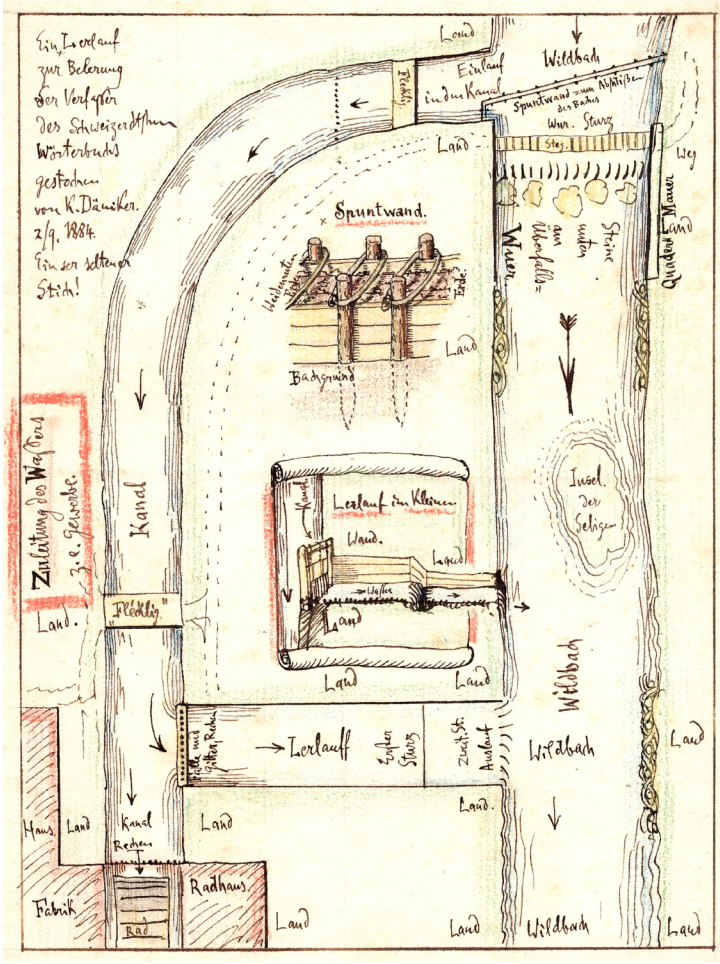

Finita est „Argovia"
sit DEO dicta gloria!
ser guter Reim.

Beim Abschluss des Exzerpierens von Bronners «Gemälde des Cantons Aargau» ist ihm nur ein Zweizeiler eingefallen: «Finita est „Argovia“, sit Deo dicta gloria!» – und dass der Reim etwas hinkt, kommentiert er selbstironisch mit «ser guter Reim».

Verhasst war Däniker die umständliche, konsonantenhäufende Schreibweise der älteren Sprache. Was er im November 1882 exzerpiert hat, wissen wir nicht, aber sein Kommentar auf dem beigelegten Zettel ist eindeutig: «Gott Lob und Dank, dass ich di hunds- und mords-schlechte Schreibart der vorigen Jar-

hdrte wider hinter mir habe. Ich werde mich jedesmal länger besinnen u. di Dicke des Buches mit dem Zirkel messen.»

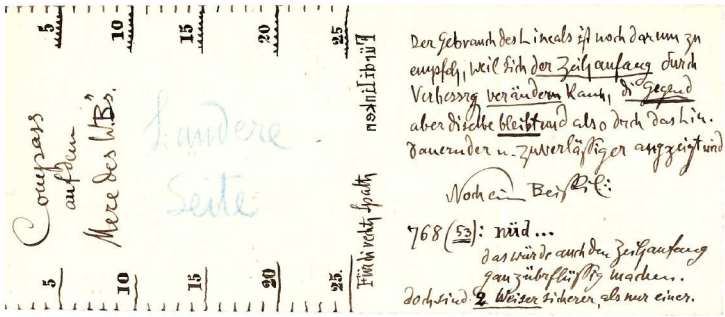
Hier ein prächtiges Beispiel von Dänikers graphischem Talent: Um dem Idiotikon den «Leerlauf» (*Lär-Lauf*, Id. 3,1117) als wasserbautechnischen Terminus zu erläutern, hat er dieses bunte Blatt fabriziert. Von einem natürlichen Gewässer wird nach links ein Kanal zu einem Wasserrad abgeleitet. Wenn das Rad nicht im Betrieb ist, fliesst das Wasser des Kanals durch den *Leerlauf* zurück in den Fluss. Die Zeichnung enthält auch Detailansichten wie die *Spuntwand.*



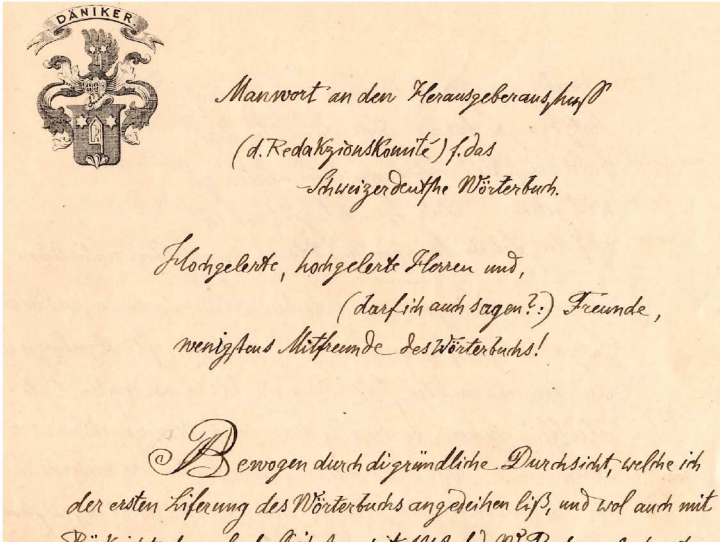
J. K. Däniker nach 1890

Betitelt ist das Blatt mit: «Ein Lerlauf zur Belerung der Verfasser des Schweizerdtshen Wörterbuchs, gestochen von K. Däniker 2 / 9. 1884. Ein ser seltener Stich!» Es ist natürlich kein Stich, sondern eine kolorierte Federzeichnung, und um den vorgeblichen Stich noch glaubhafter vorzugaukeln, hat er in der Mitte nach Manier der alten Kupferstecher ein kleines Blatt mit eingerollten Enden in das grosse Blatt eingefügt: «Lerlauf im Kleinen». Daneben ist ihm auch noch Platz übrig geblieben, um eine «Insel der Seligen» einzutragen.

Irgendwann wurde Däniker in die Lektüre der Druckfahnen mit einbezogen. Da er ohnehin immer kontrollierte, ob seine Beiträge auch wirklich aufgenommen wurden, schien es vernünftiger, wenn er schon vor dem Druck intervenieren konnte. Um die Spalten besser bezeichnen zu können, entwickelte er ein Zeilenlineal als «Compass auf dem Mere des W.B's»:



Eine grössere Verstimmung zwischen Däniker und der Redaktion ist in einem an Staub gerichteten Zettel dokumentiert, dann sogar in einem formellen Brief an den Vorstand: «Manwort an den Herausgeberausshuss ...» (19. 1. 1884. Auf dem Vordruck des Briefbogens sieht man das Familienwappen der Däniker, ein Ziegel-Model).



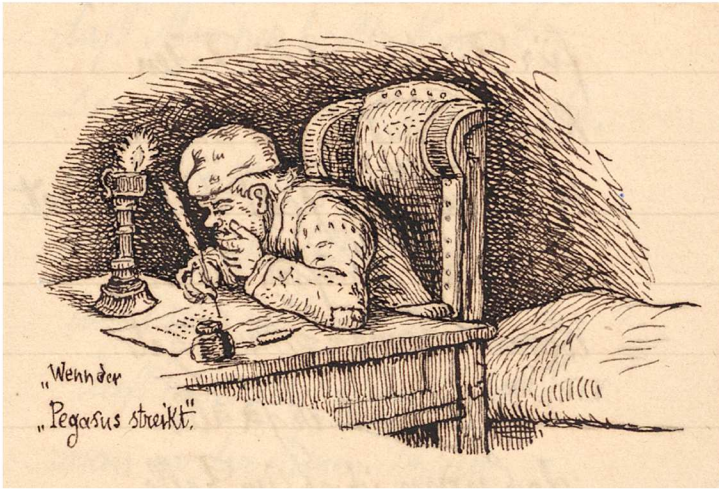
Was hat ihn so in Harnisch gebracht? Es ist die als «obszön» markierte Fügung ‚dritter Fuss': «Bildl. u. scherzhaft, der dritte Fuss ... Obsc. = ‚elfter Finger.' Schimpfr. 1651 (*Fuess 2*, Id. 1, 1089). Ironischerweise lieferte Däniker selbst dem Idiotikon den Beleg dazu, als er die «Schimpf- und Glimpfreden» von 1651 ausschrieb. Die Handschrift war nämlich in seinem Besitz, und er schenkte sie 1879 dem Wörterbuch. Das wusste man übrigens 1941 nicht mehr, als die Redaktion eine Auswahl davon herausgab; Otto Gröger vermutet im Vorwort, dass die Handschrift aus dem Besitz von Staub stamme. Däniker hat neben vielen anderen Büchern auch die ganze Zwingli-Ausgabe von Schuler/Schulthess dem Wörterbuch geschenkt.

Dänikers Opposition richtete sich nicht gegen das Obszöne an sich, sondern gegen die sittliche Gefährdung der Jugend durch solche Wörterbuchartikel. Er schreibt ua.: «Ich wenigstens scheue mich, Unerwachsenen alle Seiten des WB. aufzuschlagen.» Der umstrittene Wörterbuchartikel ist unverändert stehen geblieben, indessen hat man Däniker für das Mitlesen künftig mit 5 Franken pro Bogen entschädigt, vielleicht in der Hoffnung, damit seine Aufsässigkeit etwas mildern zu können.

Mit «1886» ist eine von Däniker verfasste Lautlehre der Zürcher Mundart datiert. Ihr Titelblatt sieht aus wie gedruckt, ist aber bei näherem Anschauen eine ganz feine Federzeichnung, und wenn jemandem das Mädchen mit den Beeren bekannt vorkommt, dann liegt er richtig; es ist von Herrlibergers Ausrufbildern (1748) abgekupfert, welche sich wie viele andere Turicensia im Familienbesitz befanden.

Immer wieder hat Däniker Gelegenheitsgedichte gemacht, so aus Anlass eines Stenographenfestes in Aarau, bei dem er selbst nicht dabei sein konnte.

Über den literarischen Wert der Verse kann man sich streiten, aber das Bild des Dichters in der Schlafmütze mit dem Titel «Wenn der Pegasus streikt» darf man als sehr gelungen bezeichnen.[4]

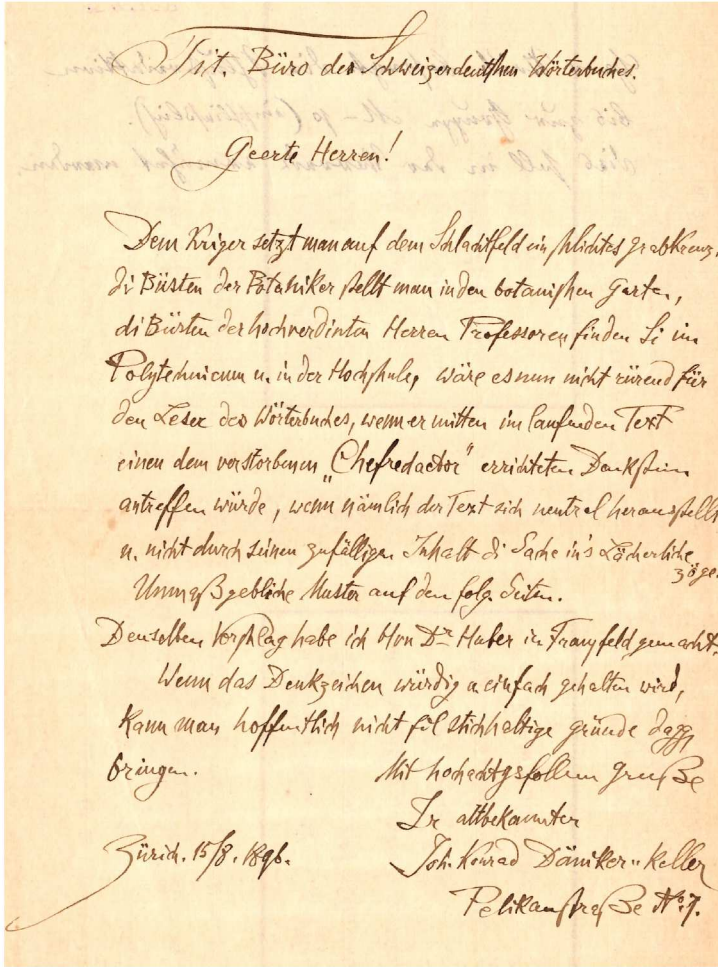


Ein neuartiges Denkmal

Als Fritz Staub im August 1896 unerwartet starb, meldete sich Däniker brieflich bei Redaktion und Verleger mit dem Vorschlag, im laufenden Idiotikon-Text ein Denkmal für den Verstorbenen einzubauen. Er schreibt: «Dem Kriger setzt man auf dem Schlachtfeld ein shlichtes Grabkreuz. Di Büsten der Botaniker stellt man in den botan. Garten, di Büsten der hochverdinten Herren Professoren finden Si im Polytechnicum u. in den Hochshulen, wäre es nun nicht rürend für den Leser des Wörterbuches, wenn er mitten im laufenden Text einen dem verstorbenen „Chefredactor" errichteten Denkstein antreffen würde [...] Wenn das Denkzeichen würdig u. einfach gehalten wird, kann man hoffentlich nicht fil stichhaltige Gründe dagegen bringen» (aus dem abgebildeten Brief vom 15. 8. 1896 an die Redaktion).

---

[4] «Festgruß den Schweizerishen Kurzshreibern in Arau am 12. Juni 1892.»



Schweizerdeutsches Wörterbuch.

Geehrte Herren!

Dem Krieger setzt man auf dem Schlachtfeld ein schlichtes Grabkreuz, die Büsten der Botaniker stellt man in den botanischen Garten, die Büsten der hochverdienten Herren Professoren finden Sie im Polytechnicum u. in der Hochschule, wäre es nun nicht zweckmässig für den Leser des Wörterbuches, wenn er mitten im laufenden Text einem dem verstorbenen „Chefredactor" errichteten Denkstein antreffen würde, wenn nämlich der Text sich neutral herausstellt u. nicht durch seinen zufälligen Inhalt die Sache in's Lächerliche zieht.

Umrahmte Blanke Muster auf den folg. Seiten.

Denselben Vorschlag habe ich Herrn Dr Huber in Frauenfeld gemacht.

Wenn das Denkzeichen würdig a einfach gehalten wird, kann man hoffentlich nicht fölschlichheitige gründe dagg. bringen.

Mit hochachtungsvollem Gruß Ihr altbekannter

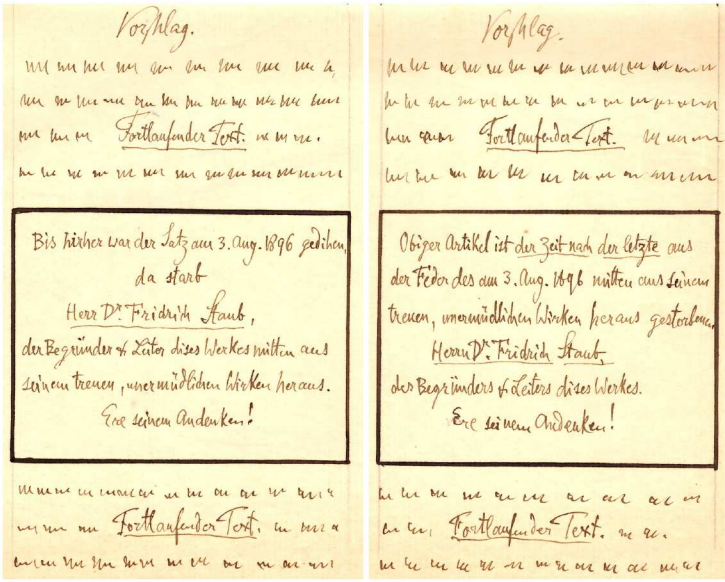
Joh. Konrad Däniker-Keller

Pelikanstraße 17.

Zürich, 15/8. 1896.

Däniker machte auch gleich zwei Textvorschläge und bettete sie beide in eine handgezeichnete Seite mit Blindtext ein:

- *Bis hirher war der Satz am 3. Aug. 1896 gedihen, da starb Herr Dr Fridrich Staub, der Begründer & Leiter dises Werkes mitten aus seinem treuen, unermüdlichen Wirken heraus. Ere seinem Andenken!*
- *Obiger Artikel ist der Zeit nach der letzte aus der Feder des am 3. Aug. 1896 mitten aus seinem treuen, unermüdlichen Wirken heraus gestorbenen Herr Dr Fridrich Staub, des Begründers und Leiters dises Werkes. Ere seinem Andenken!*



Vorschlag.

Bis hieher war der Satz am 3. Aug. 1896 gediehen, da starb Herr Dr. Friedrich Staub, der Begründer & Leiter dieses Werkes mitten aus seinem treuen, unermüdlichen Wirken heraus. Ehre seinem Andenken!

Vorschlag.

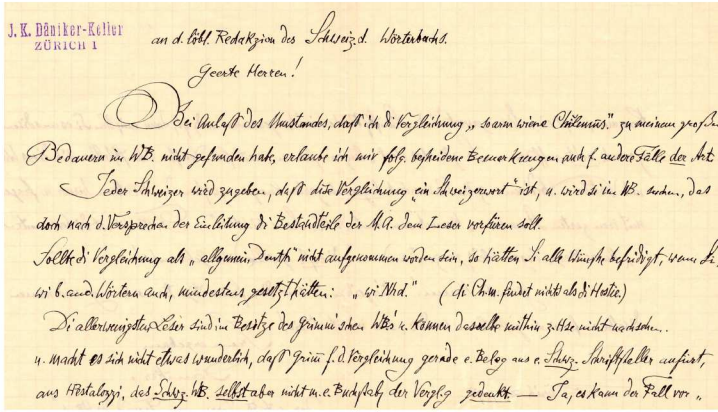
Obiger Artikel ist der Zeit nach der letzte aus der Feder des am 3. Aug. 1896 mitten aus seinem treuen, unermüdlichen Wirken heraus gestorbenen Herrn Dr. Friedrich Staub, des Begründers & Leiters dieses Werkes. Ehre seinem Andenken!

Eine Antwort erhielt er nur aus Frauenfeld, und es war ein weiterer Brief an Albert Schneider nötig, den Präsidenten des Ausschusses (21. August 1896), bis die Idee realisiert wurde. Dabei stellt man fest, dass der neue Chefredaktor, Albert Bachmann, Dänikers Textvorschläge ignoriert und ein gutes Stück weit das Denkmal zu seiner eigenen, mit fetten Lettern unterzeichneten Regierungserklärung umfunktioniert hat.

> Bis hieher hatte **Dr. Friedrich Staub** *als Chefredaktor den Text des Idiotikons festgestellt,* als ihn der Tod von seiner Arbeit abrief. Er musste das Werk, das er begründet und dem er mehr als dreissig Jahre seines Lebens geweiht hatte, unvollendet zurücklassen. Aber Grund- und Aufriss des Ganzen sind durch ihn vorgezeichnet, durch ihn auch die Bausteine zusammengetragen worden, aus denen der gewaltige Bau zu Ende geführt werden kann. Möchte es dem Unterzeichneten, den der Leitende Ausschuss zum Nachfolger des Verewigten berufen hat, im Verein mit seinen Mitarbeitern gelingen, das nationale Unternehmen im Sinn und Geiste des Begründers fortzusetzen!
>
> **Albert Bachmann.**

Auch nach Staubs Tod ist Däniker mit dem Idiotikon in Freud und Streit verbunden geblieben. So hat er sich am 29. Juli 1898 in einem Brief gegen die Unterschlagung der *Chilemuus* gewehrt. Das Argument der Redaktion für das Weglassen hiess, die Fügung «arm wie eine Kirchenmaus» sei ja nicht speziell

schweizerdeutsch. Wie wir wissen, hat die weitere Entwicklung des Wörterbuches Däniker in diesem Punkt recht gegeben; heute beschränkt sich das Schweizerische Idiotikon nicht auf Wörter und Bedeutungen, die nur im Schweizerdeutschen bezeugt sind.


J. K. Däniker-Keller
ZÜRICH I

an d. löbl. Redaktion des Schweiz. d. Wörterbuchs.

Geerte Herren!

Bei Anlaß des Umstandes, daß ich d. Vergleichung „so arm wie Chilenuss." zu meinem großen Bedauern im WB. nicht gefunden hab, erlaube ich mir folg. beiliegende Bemerkungen auch f. andere Fälle der Art:

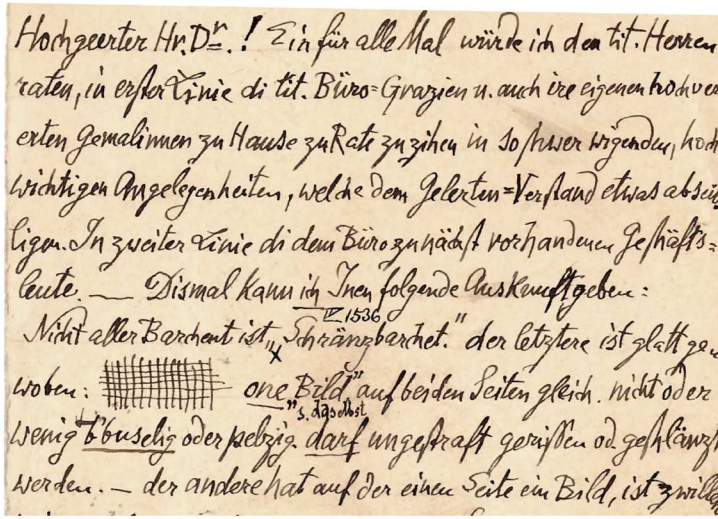
Jeder Schweizer wird zugeben, daß diese Vergleichung „ein Schweizerwort" ist, u. wird sie im WB. suchen, das doch nach d. Versprechen der Einleitung d. Bestandteile der M.A. dem Leser vorführen soll.

Sollte d. Vergleichung als „allgemein Deutsch" nicht aufgenommen werden sein, so hätten Sie alle Wünsche befriedigt, wenn Sie, wie b. and. Wörtern auch, wenigstens gesetzt hätten: „wie Nhd." (s. Chm. findet nichts als d. Hetze.)

Die allerinteressantesten Sätze sind im Besitz des Grimm'schen WBs u. können desselbe mithin zu Hse nicht nachsehen.

u. macht es sich nicht etwas wunderlich, daß Grimm f. d. Vergleichung gerade e. Belog aus e. Schwz. Schriftsteller anführt, aus Pestalozzi, des Schwz. WB. selbst aber nicht u. e. Buchstab der Vergleichung gedenkt. — Ja, es kann der Fall vor „

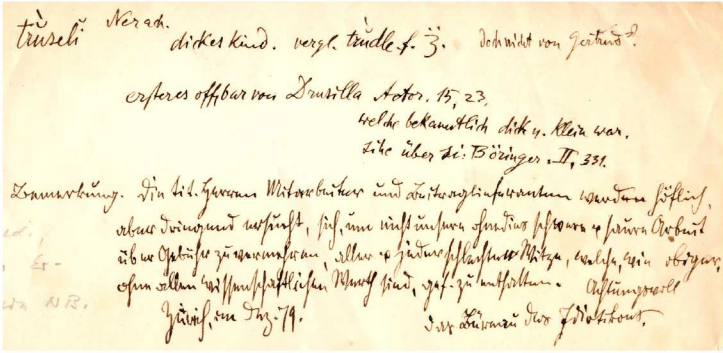
Es gibt auch Postkarten mit sachkundlichen Auskünften, wie am 6. Mai 1899 an Ernst Hoffmann-Krayer zum *Schränzbarchet*.


Hochgeerter Hr. Dr.! Ein für alle Mal würde ich den lit. Herren raten, in erster Linie di lit. Büro-Grazien u. auch ire eigenen hochgeerten Gemahlinnen zu Hause zu Rat zu ziehen in so ernsten irgendwelchen hochwichtigen Angelegenheiten, welche dem Gelerten-Verstand etwas abseits liegen. In zweiter Linie di dem Büro zunächst vorhandenen Geschäftsleute. — Dismal kann ich Ihnen folgende Auskunft geben:

Nicht aller Barchent ist „Schränzbarchet." (IV 1536) der letztere ist glatt gewoben: one Bild" (s. daselbst) auf beiden Seiten gleich. nicht oder wenig bluselig oder pelzig. darf ungestraft gerissen od. geschränzt werden. — der andere hat auf der einen Seite ein Bild, ist zwillig

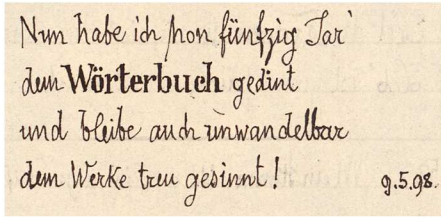
Zum Schluss noch ein Zettel, der in meiner Anfangszeit am Wörterbuch aus dem *T*-Materialkorpus zu Tage getreten ist: Däniker liefert aus Neerach die Angabe *Truseli* (dickes Kind).

Ähnliche Angaben gibt es auch sonst zu diesem Wort, interessant aber ist seine Deutung: «offenbar von *Drusilla*, welche bekanntlich dick und klein war» (Den zitierten «Böringer» konnte ich nicht bibliographieren).



Unten auf dem Zettel kommt es noch dicker: In Kurrentschrift meldet sich «das Büreau des Idiotikons» und tadelt den Zettelschreiber für seinen etymologisierenden Scherz: «Die tit. Herren Mitarbeiter und Beitraglieferanten werden höflich, aber dringend ersucht, sich, um nicht unsere ohnedies schwere u. saure Arbeit über Gebühr zu vermehren, aller u. jeder schlechter Witze, welche, wie obiger, ohne allen wissenschaftlichen Werth sind, gef. zu enthalten.» Dieser Zusatz stammt nicht aus der Feder von Staub und auch nicht von Tobler; für mich steht ausser Zweifel, dass ihn Däniker selbst ausgeheckt und hingeschrieben hat.

Ich hoffe, dass es mir einigermassen gelungen ist, Ihnen mit Konrad Däniker einen Menschen näher zu bringen, der auch ein treuer, unermüdlicher, einfallsreicher, manchmal wohl auch eigensinniger Helfer des Idiotikons war.



«Noch eine Jubelfeier», datiert 9. 5. 1898

Lebensdaten von Johann Konrad Däniker

1826, am 22. Okt., in Zürich geboren als Sohn des Buchbinders und Papierhändlers Johann Heinrich Däniker (1788-1858) und der Cleophea, geb. Wirth (1788-1855)[5]

1839/45 Kantonales Gymnasium Zürich, Bekanntschaft mit Fritz Staub

1845/47 Studium der Theologie

1848 Landwirtschaftliche Schule in Kreuzlingen. In diesem Jahr beginnt laut den Aufzeichnungen auch seine Tätigkeit als «Diener» des Schweizerdeutschen Wörterbuches[6]

1850er Jahre: Däniker lernt die Stolzesche Kurzschrift und ist bis 1872 selbständig als Stenographielehrer tätig

1862 Beginn der Mithilfe an Staubs Wörterbuchprojekt, ab 1872 Intensivierung der Zusammenarbeit

1865 Heirat mit Elisabeth Charlotte Keller, Tochter des Pfarrers von Mönchaltorf. Die Ehe bleibt kinderlos

1906, am 5. Sept., in Zürich gestorben

Nachweise der Illustrationen

Die meisten Abbildungen stammen aus dem Archiv des Schweizerdeutschen Wörterbuches (Zettelmaterial, Manuskripte, Briefsammlung).

Anderer Herkunft sind:

S. 40 o. Porträt aus der Zeit nach 1890, Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung: Sammlung Fotoporträts.

S. 42 u. David Herrliberger, Zürcherische Ausruff-Bilder (Zürich 1748), Nr. 5.

S. 43 „Wenn der Pegasus streikt“, Federzeichnung aus der Handschrift der Zentralbibliothek Zürich, FA Däniker 826.8, S. 491.

S. 45 u. Id. 4, 351/352.

S. 47 u. Handschrift der Zentralbibliothek Zürich, FA Däniker 826.8, S. 544.

Dänikers Wirken für die *Stenographie* ist dokumentiert in einem Depositum des Allg. Schweiz. Stenographenvereins auf der Aarg. Kantonsbibl. (0,6 Laufmeter). Däniker hat alles Einschlägige aufgehoben, u. a. Schriftproben seiner Schüler, Empfehlungsschreiben, auch eines von F. Staub (1859).

---

[5] Zur Familie Däniker s. Schweizerisches Geschlechterbuch 4 (1913) S. 154; 7 (1943) S. 146.

[6] Offenbar, indem er mit dem Aufzeichnen von Mundartwörtern beginnt. Auch aus dem Titel der Verse S. 47 u. (Noch eine Jubelfeier) sieht man, dass Däniker den Beginn seiner Tätigkeit für das Wörterbuch mit 1848 datiert.

Neuerscheinungen zum Schweizerdeutschen

zusammengestellt von Lotti Lamprecht

Alemannische Dialektologie: Dialekte in Kontakt. Beiträge zur 17. Arbeitstagung für alemannische Dialektologie in Strassburg vom 26.–28.10.2011; hg. von Dominique Huck. Stuttgart 2014 (ZDL-Beiheft 155).

Darin u. a.:

Bucheli Berger, Claudia: *Was leistet die indirekte Methode?* S. 87–100.

Christen, Helen: *Minoritätendialekt vor Kamera und Mikrophon: Vom unterschiedlichen Umgang mit sprachlicher Varianz im polydialektalen Medienkontext,* S. 13–27.

Dal Negro, Silvia: *Formen des Sprachkontaktes: Oberdeutsch in Italien,* S. 29–46.

Fleischer, Jürg: *Das flektierte prädikative Adjektiv und Partizip in den Wenker-Materialien,* S. 147–168.

Franceschini, Rita: *Dialekt in Kontakt mit Immigrantensprachen: der Fall des Schweizerdeutschen. Oder: Wo ist der Ort des Sprachkontaktes?* S. 47–66.

Hove, Ingrid: *Mit deutschem Akzent sprechen. Analyse der Unterschiede zwischen Deutschschweizern und Deutschen, die Französisch und Englisch sprechen,* S. 169–187.

Oberholzer, Susanne: *Wie Deutschschweizer Pfarrpersonen die Möglichkeiten der Diglossie nutzen,* S. 215–225.

Scherrer, Yves: *Computerlinguistische Experimente für die schweizerdeutsche Dialektlandschaft: Maschinelle Übersetzung und Dialektometrie,* S. 261–278.

Shriebe und Schwetze im Dialekt. Die Sprachsituation in der heutigen Deutschschweiz; hg. vom Verein Schweizerischer Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer. Wil 2014 (Deutschblätter 66).

Darin u. a.:

Berthele, Raphael: *Zum selektiven Zelebrieren sprachlicher Diversität in der Schweiz,* S. 75–83.

Graf, Martin Hannes: *Aktuelle Tendenzen des Sprachwandels im Schweizerdeutschen,* S. 11–19.

Sprachkultur – Regionalkultur. Neue Felder kulturwissenschaftlicher Dialektforschung; hg. von Rudolf Bühler, Rebekka Bürkle, Nina

Kim Leonhardt. Tübingen 2014 (Studien & Materialien des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 49).

Darin u. a.:

Christen, Helen: *«Die hiesige Mundart ist nicht ganz so gezogen wie diejenige von Schwyz». Metakommunikate und das Sprachraumwissen von Laien,* S. 35–54.

Hofer, Lorenz: *Sprachkultur als Partizipation – Die Mitwirkung der Sprachgemeinschaft am Neuen Baseldeutsch-Wörterbuch,* S. 186–197.

Anderegg, Jean-Pierre: *25 Jahre deutschsprachige Strassennamen in Freiburgs Altstadt.* In: Freiburger Notizen 28 (Sept. 2014), S. 3–4.

Bucheli Berger, Claudia, und Christoph Landolt: *Dialekt und Konfession in der Deutschschweiz.* In: Dialekt und Religion. Beiträge zum 5. dialektologischen Symposium im Bayerischen Wald, Walderbach, Juni 2012. Regensburg 2014 (Regensburger Dialektforum 20), S. 73–94.

Buchs, Leo: *Jaundeutsches Wörterbuch. Jùutütsch. Mundartwörterbuch der Gemeinde Jaun/FR.* Freiburg 2014 (Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen 16 und Deutschfreiburger Beiträge zur Heimatkunde 78).

Christen, Helen: *Hybride Dialekte? Zu sprachlichen Kontakterscheinungen in der Deutschschweiz.* In: Tertium Datur! Formen und Facetten interkultureller Hybridität; hg. von Sabine Haupt. Berlin 2014, S. 85–97.

Dürscheid, Christa, und Patrizia Sutter: *Grammatische Helvetismen im Wörterbuch.* In: Zeitschrift für angewandte Linguistik 60 (2014), S. 37–65.

Dürscheid, Christa, und Patrizia Sutter: *Wie werden grammatische Helvetismen in Nachschlagewerken behandelt?* In: Sprachspiegel 70 (2014), S. 111–118.

Georgi, Doreen, und Martin Salzmann: *Case attraction and matching in resumption in relatives. Evidence for top-down derivation.* In: Topics at InfL; hg. von Anke Assmann [u. a.]. Leipzig 2014 (Linguistische Arbeitsberichte 92), S. 347–395.

Gerstner-Hirzel, Emily: *Aus der Mundart von Gurin. Wörterbuch der Substantive von Bosco Gurin;* hg. von der Gesellschaft Walserhaus Gurin. Locarno 2014.

Geyer, Ingeborg, Marco Angster und Marcella Benedetti (Hgg.): *Il tesoro linguistico delle isole germaniche in Italia. Wortschatz aus den deutschen Sprachinseln in Italien.* Luserna 2014 (Publikationen des Einheitskomitees der historischen deutschen Sprachinseln in Italien).

Glaser, Elvira: *Hochdeutsch Stadt Mundart.* In: Wachstumsschmerzen. Gesellschaftliche Herausforderungen der Stadtentwicklung und ihre Bedeutung für Zürich; hg. von Thomas Hengartner und Anna Schindler. Zürich 2014, S. 64–83.

Glaser, Elvira: *Wandel und Variation in der schweizerdeutschen Syntax.* In: Taal en Tongval 66/1 (2014), S. 21–64.

Goldstein, Daniel: *Land und Leute prägen die Sprache.* In: Sprachspiegel 70 (2014), S. 34–41.

Graf, Martin Hannes: *Thurgauer Mundart in Geschichte und Gegenwart.* 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Bern 2014 (Schwerpunktreihe Sprachen und Kulturen 5).

Greule, Albrecht: *Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der dazugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen.* Berlin/Boston 2014.

Haas, Walter: *Sprache in Variation – und warum sich die Deutschschweizer trotzdem verstehen.* In: Sprache(n) verstehen; hg. von Elvira Glaser, Agnes Kolmer, Martin Meyer, Elisabeth Stark. Zürich 2014 (Zürcher Hochschulforum 52), S. 127–150.

Lamprecht, Lotti: *Die ältesten Herrliberger Siedlungsnamen.* In: Herrliberger Kalender 2014, S. 2–4.

Leemann, Adrian, Marie-José Kolly [u. a.]: *The diffusion of /l/-vocalization in Swiss German.* In: Language Variation and Change 26 (2014), S. 191–218.

Löffler, Heinrich (Hg.): *Johann Jakob Spreng. Idioticon Rauracum oder Baseldeutsches Wörterbuch von 1768.* Edition der Handschrift AA I 3 der Universitätsbibliothek Basel. Basel 2014.

Mattle, Christoph: *Da Hoaklig. Wia ma im Rhintl redt – mengmol a hoaklagi Sach. Zu- und beifällige Notizen zur aktuellen Mundartentwicklung im Rheintal.* Altstätten 2014.

Oberholzer, Susanne: *Dialektbibelübersetzungen in der Deutschschweiz: von ihrer Bedeutung und Nutzung.* In: Dialekt und Religion. Beiträge zum 5. dialektologischen Symposium im Bayerischen Wald, Walderbach, Juni 2012. Regensburg 2014 (Rgensburger Dialektforum 20), S. 95–120.

Page, Richard: *Notker's Anlautgesetz and the Neutralization of Contrasts.* In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 135 (2013) S. 515–534.

Petkova, Marina: *Ausdrucksformen des Umgangs mit kultureller Hybridität.* In: Tertium Datur! Formen und Facetten interkultureller Hybridität; hg. von Sabine Haupt. Berlin 2014, S. 99–112.

Prättigauer Dialekt; hg. von der Kulturkommission des Regionalverbands Pro Prättigau. 3., überarbeitete und erweiterte Aufl. Küblis 2014.

Reber, Jacqueline: *Strukturen und Muster in der Namenwelt. Quantitative und qualitative Untersuchungen zum Toponymenbestand der beiden Solothurner Amteien Dorneck-Thierstein und Olten-Gösgen.* Basler Diss. Tübingen 2014 (Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur 96).

Reber, Jacqueline (Hg.): *Die Flur- und Siedlungsnamen der Amtei Olten-Gösgen;* bearb. von der Forschungsgruppe Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch. Basel 2014 (Solothurnisches Namenbuch 3).

Siebenhaar, Beat: *Phonological and phonetic considerations for a classification of Swiss German dialect as a word language or syllable language.* In: Syllable and Word Languages; hg. von Javier Caro Reina und Renata Szczepaniak. Berlin 2014 (Linguae et litterae 40), S. 327–345.

Stricker, Hans: *Brunnen und Quellen in unserer Namenlandschaft. Aus den Schätzen der Datenbank des Werdenberger Namenbuchs.* In: Werdenberger Jahrbuch 28 (2015), S. 25–32.

Toth, Alfred: *Deutsch im Boden, in Trin und in Flims.* ePublikation des Instituts für Kulturforschung Graubünden. Chur 2014.

Waser, Erika, in Zusammenarbeit mit Peter Mulle u. a.: *Die Orts- und Flurnamen des östlichen Amtes Luzern.* Altdorf 2014 (Luzerner Namenbuch 3).

Für unsere Arbeitsbibliothek nehmen wir gerne Freiexemplare von Publikationen entgegen, besonders aus den Gebieten

Mundartforschung, Sprachgeschichte und Namenkunde,

schweizerdeutsche Mundartliteratur,

ältere deutsche Texte aus der Schweiz.

Wir sind Autorinnen, Autoren und Verlagen für diesen Beitrag an unser Unternehmen sehr dankbar.

Die Redaktion des
Schweizerischen Idiotikons

Bisher erschienene Bände des Wörterbuchs

Band (Hefte)	Umfang (Spalten)	Bereich	Bearbeitet von
I (1–9)	1344	Vokale, F/V	F. Staub, L. Tobler
II (9–21)	1840	G, H	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch
III (21–30)	1574	J, K/Ch, L	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch, A. Bachmann, H. Bruppacher
IV (31–43)	2038	M, N, B/P	A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Schwyzer, F. Hoffmann-Krayer
V (43–52)	1318	Bl/Pl bis Bs, Pf, Qu	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, R. Schoch
VI (52–64)	1938	R	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, H. Blattner, J. Vetsch, J. U. Hubschmied
VII (64–75)	1786	S	A. Bachmann, E. Schwyzer, J. Vetsch, O. Gröger, H. Blattner, W. Wiget
VIII (75–89)	1760	Sch	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, unter Mitarbeit von W. Hodler und K. Stucki
IX (89–106)	2280	Schl bis Schw	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, W. Clauss
X (107–121)	1846	Sf bis St-k	A. Bachmann, O. Gröger, W. Clauss, E. Dieth, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter
XI (121–140)	2470	St-l bis Str	O. Gröger, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, H. Wanner
XII (141–155)	1951	D/T bis D/T-m	H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle
XIII (156–173)	2316	D/T-n bis D/T-z	H. Wanner, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle, P. Ott
XIV (174–188)	1862	Dch/Tch bis Dw/Tw	H. Wanner, P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler
XV (189–202)	1768	W bis W-m	P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler, H.-P. Schifferle, B. Dittli, A. Burri, Ch. Landolt
XVI (203–221)	2429	W-n bis X	P. Ott, Th. A. Hammer, N. Bigler, H.-P. Schifferle, A. Burri, Ch. Landolt, H. Bickel, M. H. Graf

Quellen und Abkürzungsverzeichnis. Dritte Auflage 1980

Alphabetisches Wörterverzeichnis zu den Bänden I–XI, 1990

(Die Bände XII bis XVI enthalten je ein Bandregister und eine Übersichtskarte)